Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.



Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 367.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 30. Mai.
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Juni nehmen sämmtliche Postanstalten zum Betrage von 18 Sgr. 2 Pfg., sowie die unterzeichnete Expedition und die Herren Distributeure zum Betrage von 15 Sgr. an. Bestellungen bitten gefäll. bald zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Tagesübersicht.

Posen, 29. Mai.

In hohem Grade erfreulich ist es, daß der Bundesrath mit großem Eifer sich mit den Vorberathungen für das Zivilgesetzbuch beschäftigt. Bekanntlich sind Plan und Methode des Zivilgesetzbuchs von einer besonderen Kommission bearbeitet worden und diese Arbeit unterliegt gegenwärtig der Vorberathung in dem Ausschusse des Bundesraths. Wenn dies nun auch nur gewissermaßen die ersten Vorbereitungen zu den Vorbereitungen sind, so ist doch immerhin damit ein ernster Anfang gemacht, und es zeigt sich, daß die Abfassung des Zivilgesetzbuchs kein bloßer Wunsch bleiben, sondern mit größter Energie gefördert werden soll. Es ergiebt sich demgemäß, was über die Kompetenzerweiterung seiner Zeit schon vorausgesagt worden ist, daß es einerseits mit der auf Grund derselben möglich gewordenen Herstellung eines gemeinsamen Zivilgesetzbuches für das deutsche Reich voller Ernst ist, daß aber andererseits durch die technischen Schwierigkeiten dieses großen Werkes die einzelnen Aufgaben der Gesetzgebung, welche in der Zwischenzeit etwa eine dringende Natur annehmen möchten, nicht gefährdet werden sollen. Eine solche einzelne Aufgabe der Gesetzgebung von hervorragender Bedeutung ist das Zivilehegesetz. Ursprünglich ist von den Gegnern der Kompetenzerweiterung die Meinung aufgestellt worden, daß dieselbe wesentlich nur angestrebt werde, um auf dem Wege der Reichsgesetzgebung die Zivilehe einführen zu können, inzwischen haben sich die Verhältnisse aber dazu anders gestaltet und die Kompetenzerweiterung hat sofort dazu geführt, ein großes Gesetzgebungswerk in Angriff zu nehmen. Aber selbst, wenn dieses nicht die Folge gewesen wäre, würde gewiß die Frage der Zivilehe und der Zivilstandsregister vom höheren politischen Standpunkte aus behandelt worden sein und nicht allein von dem Standpunkte, die Kompetenzerweiterung alsbald in praktischer Gesetzgebung zu bethätigen. Denn es ist ganz offenbar, daß mit dem Zivilehegesetz im Reiche nicht vorgegangen worden wäre, wenn die süddeutschen Staaten, welche bei der dadurch angeregten Kompetenzfrage wohl nur allein hindernd aufgetreten wären, das größte Interesse daran gehabt hätten, daß ein solches Gesetz zu Stande komme; andererseits hat sich das Reich nicht beeilt, obschon die Kompetenz festgestellt war, das Zivilehegesetz fertig zu machen, sondern dasselbe befindet sich jetzt noch in der Ueberlegung des Bundesraths, gerade mit Rücksicht auf die Wünsche der süddeutschen Staaten. Es scheint fest zu stehen, schreibt die national-liberale BAC., daß das vom Reichstage beschlossene Zivilehegesetz im Bundesrathe abgelehnt werden wird; die Einstimmigkeit dieser Ablehnung thut aber dar, daß es keineswegs der Stoff des Gesetzes ist, von welchem die Regierungen Abstand nehmen wollen, sondern blos die Form des Gesetzes. Es war allerdings für den Reichstag schwierig, ohne Mitwirkung der Regierungen eine solche Fassung der einzelnen Bestimmungen des Zivilehegesetzes zu finden, welche auf alle deutsche Staaten paßten, namentlich mit Rücksicht auf die hier und dort zu Gebote stehenden Organe; dieses war der größte Mangel der Initiative des Reichstages. Wenn es schon überhaupt schwierig ist, unter Mitwirkung der Regierungen diese Materie für das ganze Reich gesetzlich zu regeln, so war dieses ohne jene Mitwirkung um so viel schwieriger; wir bezweifeln jedoch nicht, fügt das Organ der national-liberalen Partei hinzu, daß diese formale Schwierigkeit nur einen kurzen Aufschub herbeiführen wird. Wahrscheinlich schon in der nächsten Session wird auf Grundlage des bereits vom Reichstage beschlossenen Gesetzes, wie in Anlehnung an die bestehenden Organe in den einzelnen Staaten ein Zivilehegesetz vom Bundesrath an den Reichstag gebracht werden, so daß, was jetzt noch zu thun bleibt, mehr nur eine formale Arbeit ist und es um irgend eine prinzipielle Entscheidung nicht mehr zu kämpfen gilt.

In Belgien hat die Wahrnehmung, die vor Kurzem sowohl von der „Nordd. Allg. Ztg." als von der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz" gegeben wurde und besagte, daß Frankreich wenn es einen neuen Krieg gegen Deutschland anfangen wolle, weder mit dem Kopf gegen die Wand, d. h. gegen Metz anstürmen, noch aus der Felsenspalte Belfort sich hervorwagen, sondern seine Streitkräfte mit der vollen Breitseite auf Belgien entladen würde, erfreulicher Weise Verständniß gefunden. „Es ist" — meint die heutige „Nordd. Allg. Ztg" in dieser Angelegenheit weiter — „für den Weltfrieden von hoher Bedeutung, wenn die öffentliche Meinung Belgiens sich der Einsicht erschließt, daß das deutsche Reich diesem Königreich gegenüber gar kein anderes Interesse und keinen andern Wunsch hatte und habe, als die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und Neutralität, während dieselben gerade von der Seite her in Frage gestellt werde, von welcher Deutschland mit einem Rachekriege bedroht sei. Bei uns herrscht hierüber kein Zweifel; die gleiche Einhelligkeit bricht sich nun in Belgien Bahn und scheint dazu angethan, die Seele seiner auswärtigen Politik zu bilden."

Die neuesten Nachrichten aus Spanien lassen erkennen, daß Concha sich anschickt Vittoria zu belagern, somit wird das in letzter Zeit vielfach kolportirte Gerücht, der General wolle seine Entlassung geben dementirt. Ferner wird berichtet, der republikanische Schooner „Prosperidal" habe am 24. und 25. d. M. die Stadt Jaraaz in Guipuzcao bombardirt, während andererseits carlistische Banden auch die Bahnlinie Marco-Saragossa okkupirt und Züge aufgehalten und zerstört hätten. Andere carlistische Banden sind über den Ebro gegangen und in die Provinz Burgos vorgedrungen. Auch haben die Carlisten von den Höhen um Olaviaga, die sie innehaben, das Feuer auf Bilbao wieder eröffnet. Der Bruder des Don Carlos, Don Alfonso befindet sich in Begleitung seiner Gemahlin Donna Blanca in Solsua (Provinz Lerida), wo er neue Truppenkörper organisirt, um mit ihnen auf Maestrazzo vorzurücken. Uebrigens ist Loma (der republikanische General) von seinen Wunden, die er in den Kämpfen um Bilbao empfangen, bereits soweit wieder hergestellt, daß er sein Kommando wieder übernommen hat.

Deutschland.

BAC. **Berlin**, 28. Mai. [Die Justizgesetze und der Reichstag.] Den Bundesrath und seine Ausschüsse beschäftigen gegenwärtig sehr lebhaft die Justizgesetze. Die Strafprozeßordnung und das Gerichtsverfassungsgesetz sind in den Ausschüssen fast vollendet und der Natur der Sache nach ist anzunehmen, daß im Bundesrathe selber erhebliche Abänderungen an den Vorlagen der Ausschüsse nicht mehr stattfinden werden; es steht demnach außer jedem Zweifel, daß diese beiden Gesetze in der nächsten Herbstsession dem Reichstage werden vorgelegt werden. Ebenso ist wohl schon jetzt als ziemlich festgestellt zu erachten, daß diese Gesetze vom Reichstage einer Kommission werden überwiesen werden, welche in der Zeit zwischen den beiden nächsten Reichstagssessionen tagen wird. Es ist anzunehmen, daß das Plenum sich mit dieser wichtigen Angelegenheit nicht lange beschäftigen wird. Gewiß sind mehrere hervorstechende Punkte in den Vorlagen, über welche das Plenum selbst ein entscheidendes Wort mitführen wird; indessen wir nehmen an, daß schon die erste Lesung der Justizgesetze die ungefähre Richtung angeben und daß im Ganzen die Kommission so zusammengesetzt sein wird, daß sie die Mehrheit des Reichstags wiederspiegelt; denn wäre die Arbeit in der Kommission eine verfehlte, so wäre kein Plenum mehr im Stande, sie nachträglich in Ordnung zu bringen. Danach läßt sich leicht ermessen, daß, auf einigen Fleiß gerechnet, die beiden großen Justizgesetze, welche dem Reichstage in der Herbstsession 1874 zugehen werden, in einer Session des Jahres 1875 werden erledigt werden; ob es dazu rathsam sein wird, im Frühjahr vielleicht eine kurze außerordentliche Session herbeizuführen, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Die „Zwischen-Kommission" wird sich eine Organisation geben müssen, welche darauf eingerichtet ist, einen Zusammenhang ihrer Arbeiten herzustellen, und es ermöglicht, in Unterabtheilungen schnell arbeiten zu können; sonst würde sie eine gar zu lange Zeit sich zu beschäftigen haben. Auch die äußeren Befugnisse, welche dieser „Zwischen-Kommission" beizulegen sind, sind bereits in jenem Antrag skizzirt worden, welchen seiner Zeit der Abgeordnete Lasker im Reichstage eingebracht hat. Dieser Antrag fand damals schon allgemeine Billigung; nur wollte man die Befugniß des Reichstags derartige Kommissionen einzusetzen, nicht allgemein machen, sondern auf einzelne Fälle und namentlich auf die in Aussicht stehenden Justizgesetze beschränken; es ist danach anzunehmen, daß auf der damals gebilligten Grundlage leicht eine Verständigung herbeigeführt werden wird.

— Den heute in der St. Hedwigskirche zu Ehren Mallinckrodts veranstalteten Exequiem wohnten, wie bereits telegraphisch gemeldet, nicht nur die hier anwesenden Mitglieder des Zentrums, sondern auch eine große Zahl Abgeordneter aus anderen Fraktionen bei, wie Lasker, Wehrenpfennig, Aegidi, v. Benda, Löwe, Duncker u. A. Dem durch diese Thatsache ausgesprochenen Grundsatz, daß über dem Grabe des politischen Gegners der Parteieifer schweigen müsse, entsprach leider die Trauerrede des Geistlichen Raths Müller keineswegs. Diese Rede skizzirt die „Nat.-Ztg." wie folgt:

An die Worte: „Was Gott thut, das ist wohlgethan" seine Betrachtung anknüpfend, schilderte der Redner den Hintritt des Verewigten trotz der klaffenden Wunde, welche seiner Familie, seinen Freunden und den Kämpfern für die katholische Kirche geschlagen worden, aus deren Reihen Mallinckrodt fortgerissen sei — „ein Judas Maccabäus unseres Israel" — als eine Wohlthat Gottes. Selbstlos und überzeugungstreu habe der Verstorbene gelebt, gewirkt und sei dahingegangen. In Hingebung an die hohen Ziele, für die er begeistert eingestanden, sei in Wahrheit sein Wahlspruch gewesen: „Gratia sum, quod sum, durch die Gnade bin ich, was ich bin." In ahnungsvoller Stimmung habe er seine letzte Reichstagsrede mit den Worten „per crucem ad lucem" geschlossen und so sei er tief erfüllt und durchdrungen von den religiösen Gedanken, die ihn durch das Leben getragen, gestorben in festem Glauben. Er habe stets nur für die Sache und mit der Sache gekämpft und versöhnlichen Sinnes sei er hinübergegangen in die Ewigkeit. Bei dem letzten Feste zum Geburtstage des Papstes Pio nono habe Mallinckrodt hervorgehoben, wie die Gegner jetzt, milder und freundlicher, anfingen, die Dinge sachlich zu behandeln, in seiner Todeskrankheit in der Fieberhitze habe er erklärt: man müsse friedlich über die Dinge sich verständigen, und u. A. auf einmal ausgerufen: „Nun aber sei die Diskussion geschlossen! Gute Nacht!" Eine Sache, für die ein Mann wie der Verstorbene sich geopfert, müsse eine große, eine gute Sache sein. Aus der Friedensnacht, die er herbeigewünscht, leuchte sein Geist wie ein Stern, die Gleichgesinnten anzueifern und zu ermahnen, wie er einzustehen für die Sache der Kirche, für welche Mallinckrodt gelebt und gestorben und welche bei dem Fortwirken seines Geistes ihn fortleben sähe, aus dem Samen, den er ausgestreut, gedeihliche Frucht erhoffe und bei seinem Hintritt ausrufe: „Was Gott thut, das ist wohlgethan!"

Der Rede folgte das Requiem und die Trauerzeremonie vor dem Katafalk, welche mit einem „Requiescat in pace!" schlossen. Damit war die Feier beendet. Heute Abend wird die Leiche in aller Stille nach Westfalen befördert, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Mit der Familie wird nur der Abgeordnete Windthorst (Meppen) die sterbliche Hülle des Freundes zur letzten Ruhestätte geleiten.

Speicher (Reg.-Bez. Trier), 24. Mai. Dem hier bestehenden Krieger-Verein ist von dem Landrath des Kreises, Borchert, die Genehmigung entzogen, der Verein somit aufgelöst worden, weil mehrere Mitglieder desselben zugleich Mitglieder des mainzer Katholikenvereins waren, und der Kriegerverein sich weigerte, dieselben auszuschließen. Nur „Männer von unbeflecktem kriegerischen Rufe", erklärte der Landrath motivirend in seiner Verfügung, dürften nach der Kabinets-Ordre vom 22. Februar 1842 Mitglieder eines Kriegervereins sein. Die Regierung zu Trier hat auf erhobene Beschwerde der Verfügung des Landraths als „in jeder Beziehung wohlbegründet" bestätigt, der Minister des Innern aber, an welchen sodann Rekurs ergriffen wurde, reskribirt, daß die Genehmigung von Kriegervereinen zur Kompetenz der Landräthe gehöre, und daß er (der Minister) keine Veranlassung finden könne, die Verfügung des Landraths Borchert zu mißbilligen.

Straßburg, 26. Mai. Wie der „N.-Z." geschrieben wird, ist Seminarlehrer Schuster in Colmar zum Schulrath für den Bezirk Lothringen ernannt worden. Bisher unterstand das gesammte reichsländische Schulwesen einem einzigen Schuldezernenten beim Oberpräsidium, dem Regierungs- und Schulrath Schollenbruch, für dessen Schultern aber die Gesammtlast unbedingt zu schwer war. Hoffentlich wird man auch bald das Schulwesen, wie die andern Verwaltungszweige, einer Behörde, statt einzelnen Personen unterstellen. — Nach den Berichten elsässer Blätter sind an den mülhauser Gemeinderath in letzter Zeit nicht weniger als 58 Gesuche zurückgekehrter Optanten um Wiederaufnahme in den Bürgerverband gelangt. Auch der hiesigen Gemeindebehörde liegen seit zwei Wochen solche Gesuche, wenn auch in geringerer Anzahl vor. Diese Bittsteller gehören zu denjenigen Bethörten, welche seiner Zeit alle Belehrungen und Warnungen der deutschen Behörden und der ehrlichen Zeitungen ignorirend, den Einflüsterungen der „Elsässer Liga" das Ohr liehen, die ihnen vorlog, ein kurzer Aufenthalt in Frankreich genüge für Jeden, um wieder in die Heimath als französischer Staatsbürger zurückkehren und dort als solcher leben zu können. Dabei hofften die guten Leute auch auf einen Rachekrieg, der ja nach der Liga stets „in ganz kurzer Zeit ausbrechen" und die Deutschen in Elsaß-Lothringen mit Stumpf und Stiel vertilgen werde. Jetzt sehen sie, freilich zu spät, zu ihrem Schaden ein, wie man sie getäuscht hat. Selbstverständlich verfallen alle Wiederangenommenen, wie den Rechten, so auch den Pflichten deutscher Staatsangehöriger.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Die Resignation hat in Versailles die Oberhand behalten. Mac Mahon verzichtet vorläufig auf jede Organisation seiner Gewalten und will bis auf weiteres die Rolle des ersten Gendarmen von Frankreich fortspielen. Nur nimmt er diese Rolle dermaßen aufs Wort, daß an dem Staatsstreich als an einer abgemachten Sache nicht mehr der geringste Zweifel erlaubt ist. Man muß dem Herzog v. Magenta die Gerechtigkeit widerfahren lassen daß er, trotz seiner proverbialen Beschränktheit, wenigstens in der politischen Arena sich als Militär bewegt und nach dem schlichten Menschenverstande, den er auf dem Schlachtfelde niemals gezeigt hat, urtheilt. Während ihm die Staatsmänner vom rechten Zentrum, die Orleanisten Broglie, Buffet, Audiffret Pasquier u. s. w., mit ihrem Quacksalbermittel, der Fusion der Centren, aus der Noth zu helfen und eine Woche lang sich vergebens mit der Rechten über die Neubildung eines Ministeriums zu einigen suchten, hat der schlichte Militär in seinem gesunden Menschenverstande sich von vornherein gegen diese Fusion erklärt, überzeugt davon daß ihm das linke Zentrum und insbesondere Herr Thiers und Frankreich nimmer und nimmer den Verräther-Streich vom 24. Mai verzeihen werden. Die Unmöglichkeit eine Mehrheit und neun Minister in der gegenwärtigen Kammer aufzubringen, leuchtete dem Marschall also hellklar ein. Wenn er nun mit diesem Parlament nicht regieren kann, so liegt es doch auf der Hand daß er, jedes Halts im Volk entbehrend, noch weniger mit einer neuen unzweifelhaft republikanischen Volksvertretung sich wird behaupten können. Der Staatsstreich ist denn das einzige Auskunftsmittel: der Herzog v. Magenta muß die heutige Kammer, die eine Auflösungsmehrheit zu stellen ebenfalls unfähig ist, entweder mit der Reitpeitsche auseinanderjagen, oder er wird mit der Reitpeitsche fortgejagt werden. Er hat also damit begonnen sich in diktatorischen Manieren zu üben; er hat Abgeordnete ex officio zum Ministerdienste herangezogen, unter dem Vorwande daß er ein Kabinet um sich haben müsse um die Beglaubigungsschreiben des neuen deutschen Botschafters entgegen nehmen zu können. Da aber selbst dieses argumentum ad hominem jeden Abgeordneten, der eines gewissen Ansehens genießt, nicht verhindert hätte gegen eine gewaltsame Ernennung zu protestiren, so mußte der Marschall natürlich die unfähigsten und obskursten Parlamentsmitglieder aufsuchen. Frankreich muß nun die Schmach ausstehen daß es Cumont, einen ultramontanen Baccalaureus (nicht mit unseren Abiturienten zu verwechseln) und Sacristan Dupanloups, an der Spitze des Unterrichts, einen untergeordneten Eisenbahnbeamten Caillaux an der Spitze der öffentlichen Arbeiten, einen ultramontanen Richter erster Instanz Tailhand an der Spitze der Justiz, einen Winkeladvokaten Grivart im Handelsministerium hat. Und dieses Ministerium wird von einem ultramontanen General präsidirt. Das moderne Element ist im Kabinet nur durch die Herren Magne, Decazes und Fourtou vertreten, von denen die zwei letzteren sich jedoch ihre Portefeuilles nur unter so strengem Vorbehalt aufdrängen ließen, daß sie bei dem ersten parlamentarischen Zwischenfall werden ihre Entlassung einreichen müssen, um ihre Prinzipien nicht zu verläugnen. Dieses Kabinet hat, wie die Regierungsblätter einstimmig erklären, kein Programm; es soll bloß Frankreich verwalten und über die „gesellschaftliche Vertheidigung"

wachen. Man soll das Armee- und Budgetgesetz diskutiren, und der Baccalaureus Cumont wird endlich die Einführung der famosen „Unterrichtsfreiheit" und der bischöflichen Universitäten verlangen; die aus Deutschland verwiesenen Jesuiten werden also als Professoren der Medizin, der Rechtsgelehrtheit, der Philosophie bald in Frankreich eine Anstellung finden, wenn sie auch kein Jota davon verstehen sollten. In solchen Fragen wird sich stets eine kompakte Mehrheit um die Regierung schaaren, und Frankreich wäre rettungslos verloren. Glücklicherweise kündigt der Telegraph aber so eben aus der Nièvre die baldige Ankunft des Cäsar salvator an. Doch die Verblendung der französischen Intelligenz, der versailler Ducs und Akademiker, ist so groß, daß sie noch jetzt nicht einsehen, daß sie durch den Sturz des Herrn Thiers einen Selbstmord begangen haben und Ludwig Philipp, Aumale, Chartres und all die Prinzen von Orleans, sammt Audiffret und Broglie, welche seit Jahren die Souveräne von Frankreich spielen, binnen kurzem des Landes werden verwiesen werden. Das dritte Empire datirt gewissermaßen von heut ab. Diese gerechte Strafe, welche die orleanistischen Schandrichter ereilt, ist für die öffentliche Moral eine wahre Genugthuung. Wie sich in Folge des Weltereignisses in der Nièvre die Verhältnisse zu Deutschland gestalten werden, braucht wohl kaum angedeutet zu werden. Herr Thiers, das Banko-Gespennst der „Konservativen", hat noch gestern, am Jahrestage seines Sturzes, die Schandthat seiner ehemaligen Parteigenossen und seines Nachfolgers gebrandmarkt. Ach, der große und unglückliche Mann wußte noch nicht daß zu derselben Stunde die Wähler der Nièvre seine Rede rechtfertigten, und riefen: „L'Empire est fait!"

Das „Journal des Debats" schreibt:

„Am Sonnabend wurde Seine Durchlaucht der Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst im Elysé-Palaste in feierlicher Audienz von dem Präsidenten der Republik empfangen. Die Ansprache des Fürsten an den Marschall und die Antwort darauf enthalten nichts, was von den diplomatischen Gebräuchen nicht gewissermaßen vorgeschrieben wäre. Dennoch wird es nicht überflüssig sein, hervorzuheben, daß Seine Duhchlaucht der Fürst Hohenlohe sich als den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reichs bei der französischen Republik vorgestellt hat. Während die Existenz der Republik in unserem Lande täglich in Frage gestellt wird und unsere Minister Sorge tragen, die beiden Worte, welche wir soeben gesperrt haben, aus ihren Reden und Erklärungen zu verbannen, fahren die auswärtigen, die monarchischen sowohl als die republikanischen Regierungen fort, sich ihrer zur Bezeichnung unseres politischen Zustandes zu bedienen. Wir wollen nicht behaupten, daß sie damit jedesmal ihre Sympathie für die Regierungsform an den Tag legen wollen, welche die Umstände uns auferlegt haben; aber er beweist wenigstens, daß die Spitzfindigkeiten, die Uebergehungen, das berechnete Schweigen, kurz, alle die kleinlichen Mittel, die bei uns angewendet werden, um das republikanische Faktum zu leugnen oder zu trüben, jenseits unserer Grenzen nicht begriffen werden. Frankreich ist gegenwärtig für ganz Europa eine Republik. Der deutsche Botschafter insbesondere hat sich nicht bei dem persönlichen oder unpersönlichen Septennat und noch viel weniger bei einer rein provisorischen Regierung, die vor ihrem eigenen Namen und Schatten erschrecken würde, beglaubigen lassen. Seine Durchlaucht der Fürst Hohenlohe ist der „außerordentliche Botschafter und bevollmächtigte Gesandte Preußens bei der französischen Republik." Diese einfache und ehrliche Bezeichnung, welche der deutschen Diplomatie nicht bange gemacht hat, ist nicht dazu angethan, dem gesunden französischen Menschenverstande zu mißfallen."

Der „Temps" äußert sich, wie folgt, über die Wahl des Herrn von Bourgoing:

„Die Bonapartisten der Nièvre würden diesen Erfolg schwerlich erlangt haben, wenn sie sich selbst überlassen gewesen wären. Es ist leicht ersichtlich, daß ihr Kandidat von allen Gruppen, mit Ausnahme jedoch der Legitimisten, unterstützt worden ist, welche seit dem 24. Mai die Regierungspartei bilden. Hr. v. Bourgoing gab sich in der That von Anfang an für den Kandidaten des Kaiserreichs und der Präsidentschaft zugleich aus. Sein politisches Glaubensbekenntniß huldigte dem Sohne Napoleons III. und dem Marschall Mac Mahon, und in einem Briefe, den er vor einigen Tagen an das „Journal de la Nièvre" richtete, sagte er ausdrücklich: dieses sein Glaubensbekenntniß „sei von dem Präsidenten der Republik gebilligt worden." Rechnet man noch den Einfluß der in fast allen Gemeinden wieder eingesetzten bonapartistischen Maires und denjenigen des Präfekten, eines Beamten des Kaiserreichs hinzu, so wird man sich über das Wahlergebniß nicht mehr wundern.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Mai. Zwischen Deutschland und Großbritannien existirt bekanntlich ein sehr bedeutender Viehhandel. Daher dürfte die Angelegenheit, welche eine einflußreiche Deputation unter Führung Lord Hampton's dem Herzoge von Richmond dieser Tage zur Erwägung empfahl, auch für Deutschland von Interesse sein. Die Deputation verlangte neue Maßregeln gegen die Einfuhr ungesunden Viehs, um die Interessen der englischen Pächter wirksamer zu schützen. Lasse man die jetzigen Gesetze unverändert, dann werden Pächter sich genöthigt sehen, den Handel mit importirtem Vieh aufzugeben, wodurch das Angebot von Fleisch reduzirt werden würde und Konsumenten mehr zahlen müßten. In dieser Weise sprach sich etwa Lord Hampton aus, und der Präsident der Zentralkammer, Herr Muntz, der 52 Lokalkammern und 17,000 Landwirthe vertrat, verlangte die durchgreifende Anordnung, daß alles ausländische Vieh an den Ausschiffungshäfen in Quarantaine gehalten oder getödtet werden solle. „Times" äußert sich in einem Leitartikel heute gegen die Ansprüche der Deputation, welcher auch der Herzog bemerkte, daß nicht das ganze Land den Ansichten der Deputation beistimme. Die einzige wirklich verheerende Viehkrankheit, welche im Jahre 1873 geherrscht, die Pleuropneumonie, habe im ganzen Jahre nur 6000 Stück Vieh von 4,000,000 hingerafft, während der Import aus Irland allein ein Viertel und der vom Kontinent ein Achtel des ganzen Jahresbedarfs decke. Eine solche Zufuhr kann nach der „Times nicht entbehrt und darf nicht einmal erschwert werden. Das Verlangen, das Vieh an den Landungsplätzen zu schlachten, scheint ein gerechtes zu sein, scheint es aber auch nur. Denn trotz des Schlachtens wurde die Rinderpest vor einiger Zeit nach Yorkshire verschleppt. Außerdem verliert der fremde Händler, wenn er gezwungen ist, die Thiere in Deptford z. B. zu schlachten, statt sie lebendig nach London zu bringen, 1½ bis 2 L. per Stück, und dadurch kommt London im Verhältniß zu den anderen festländischen Hauptstädten, namentlich Paris und Berlin, im Nachtheil, und die Verluste würden in wenig Zeit den Gewinn bei Weitem übertreffen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Mai. [General v. d. Brüggen. Weibliche Advokaten. Gerichtliches.] Am 20. April verschied, wie die „Chark. Gouv.-Ztg." berichtet, auf seinem Gute im Kreise Smijew der dimittirte General der Artillerie Baron Theodor von der Brüggen im 78. Lebensjahre. Der größte Theil des Lebens des Verstorbenen war der militärischen Laufbahn gewidmet. Er begann dieselbe in dem schweren Jahre 1812, betheiligte sich dann an den Kämpfen der Jahre 1813 und 1814, an dem Türkenkriege in den Jahren 1828 und 1829 und fast an allen Gefechten gegen die polnischen Insurgenten im Jahre 1831. Im Jahre 1846 nahm er zerrütteter Gesundheit wegen seinen Abschied. — Die „R. W." meldet, daß unter den nicht eingeschriebenen Advokaten in St. Petersburg, welche jedoch das Recht haben, vor dem Friedensrichter zu plaidiren, sich zwei Damen befinden, die sich ihrer Aufgabe ganz gut entledigen. Der eine von diesen beiden weiblichen Sachwaltern soll Jurisprudenz gründlich studirt haben und mit dem Plane umgehen, sich bei der juristischen Fakultät der petersburger Universität zum Examen zu melden. — Am 10. Mai wurde vor dem St. Petersburger Militär-Marinegericht eine gegen den Matrosen Kartaschew von der 8. Flotteneqnipage wegen Insubordination angestrengte Klage verhandelt. Es handelte sich bei dieser Angelegenheit darum, daß Kartaschew als Angehöriger einer Sekte sich geweigert hatte, dem Befehl seines Vorgesetzten, den Bart zu rasiren, Folge zu leisten. Wie der „Golos" berichtet, sprach das Gericht Kartaschew der Insubordination schuldig und verurtheilte ihn zum Verlust aller Rechte und einjähriger Einstellung in eine Militär-Strafkompagnie. Bei Fällung dieses Urtheils nach der ganzen Strenge des Gesetzes konnte das Gericht aber nicht umhin, den Motiven zum Verbrechen Beachtung zu schenken. Kartaschew hatte sich nicht in Folge der verbrecherischen Absicht, sich den Forderungen des Dienstes und der Disziplin nicht zu fügen, geweigert, dem Befehl seines Vorgesetzten Folge zu leisten, sondern aus religiöser Ueberzeugung, da er einer Sekte angehört, welche das Rasiren des Bartes für Ketzerei erklärt. Dieses Nichtvorhandensein des wesentlichen Elementes eines jeden Verbrechens, des bösen Willens, die Entstehung des Vergehens aus der irrthümlichen Ueberzeugung, das Rasiren des Bartes sei eine Sünde und der Abfall von der Lehre der Väter in dieser Beziehung ziehe ewige Strafe in jener Welt nach sich, und endlich der Umstand, daß die priesterlose Sekte der Pomorskischen Lehre als eine weniger schädliche gelte, da sie die Ehe und das Gebet für den Kaiser anerkenne — veranlaßten das Gericht zu dem Beschluß, durch den Marineminister den Kaiser um vollständige Begnadigung des Verurtheilten zu bitten.

XXI. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung.

Breslau, 28. Mai.

Zu dem Bericht über die erste Hauptsitzung tragen wir noch die Debatte über den nur kurz berührten zweiten Punkt der Tagesordnung nach, welcher den Bericht von Dr. Bach über eine an den Reichstag zu richtende Petition betreffs „Reichs-Schulgesetzgebung" betrifft. Die Angelegenheit selbst ist von uns in zwei Leitartikeln eingehend erörtert worden. Ueber die Debatte meldet die „Schl. Z.":

Der Referent weist darauf hin, daß die Petitionskommission des Reichstages am 20. März 1874 über eine von Dr. G. Hirth in München verfaßte Petition in diesem Sinne mehrere Stunden lebhaft berathen und auf Antrag des Referenten v. Schulte den Uebergang zur Tagesordnung, ohne Bericht an das Plenum des Reichstages, beschlossen, „weil sich die Kompetenz des Reiches nicht auf das Schulwesen erstrecke." Es bedarf kaum der Andeutung, daß die Petenten die große Angelegenheit mit diesem Beschlusse — der übrigens vorauszusehen war — nicht für erledigt halten. Sie werden die Reichsschulgemeinschaft immer und immer wieder in Anregung bringen und nicht eher ruhen, als bis der Schule die ihr gebührende Stellung im Haushalt der Nation angewiesen ist.

Was sie fordern, ist: Der hohe Reichstag wolle baldigst geeignete Schritte thun,

a. um volle Klarheit zu gewinnen über den Zustand des Volksschulwesens in den verschiedenen Staaten und Gegenden des Reichs, insbesondere über die Zahl und den geistigen Zustand der Schüler, über die Bildung und Besoldung des Lehrerpersonals, über das Verhältniß desselben wie der Schulen überhaupt zur Kirche, über den Zustand der Schulgebäude und der Lehrmittel, über die Unterhaltung der Schulen aus Gemeinde- und Staatsmitteln, Stiftungen, Schulgeldern u. s. w.;

b. um festzustellen, was die Volksschule aller Orten, vielleicht im Zusammenhalt mit einer obligatorischen Fortbildungsschule, leisten muß, damit jedem jungen Reichsbürger das Rüstzeug mit auf den Weg gegeben werden könne, ohne welches für ihn das Leben eine Last, die Freiheit ein Fluch, das Gesetz ein todter Buchstabe, das Vaterland ein leeres Wort sein muß;

c. um Gesetze und Einrichtungen zu schaffen, welche eine diesen Anforderungen entsprechende Schulverwaltung gewährleisten, auf dem Grunde der kommunalen Selbstverwaltung, unter Mitwirkung der gesetzgebenden und Verwaltungsorgane der Bundesstaaten, unter Ausschluß also jeder zentralistischen Entwickelung des Schulwesens — aber mit einem straffen Reichsschulgesetz und einem die Ausführung desselben verbürgenden Reichsschulbudget.

Zur weiteren Motivirung seines Antrages führt Redner aus:

Die ganze Frage ist gerade für die Lehrerwelt von so einschneidender Wichtigkeit, daß nach meiner Meinung sich die Lehrer keinen Augenblick länger der eingehenden Beschäftigung mit derselben entziehen können und daß diese Frage nicht eher wieder vor der Tagesordnung verschwinden dürfe, als bis sie eine genügende theoretische und praktische Lösung gefunden hat.

Wie die deutschen Juristen, die Vertreter der Presse, der Eisenbahnen für ihre Sache eingetreten, so müssen es auch die Vertreter der Schule. Das deutsche Reich ist gestiftet worden „zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben gültigen Rechts, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes." Dieser ewige Bund hat wie jede Staatsgemeinschaft die erhabensten sittlichen Aufgaben.

Zum Kapitel der Weltverbesserung.

I.

Daß die Welt kein Paradies ist, hat uns die Erfahrung schon in der Elementarschule gelehrt, wo wir fleißig lernen mußten oder Katzenköpfe bekamen; ob sie je ein Eden war, wo man nur Amüsements und keine Arbeit, nur Lust und keine Schmerzen kannte, bezweifeln wir, was auch die Dichter dagegen sagen mögen; ob sie jemals ein Ort der ungetrübten Seligkeit Aller werden wird, scheint uns ziemlich ungewiß; aber dies wissen wir, daß diese unvollkommene Welt verbesserungsfähig ist, was auch Schoppenhauer mit seinem Pessimismus dagegen einwenden mag. Zwar die physische Welt, welche unter natürlichen Gesetzen steht, läßt sich durch Menschenkraft und Witz nicht sehr abändern. Wir können den Nord- oder Südpol nicht erwärmen und die Tropengegenden nicht abkühlen; wir können einen schoflen Mai nicht in einen Wonnemond und ein altes Weib nicht in eine blühende Maid verwandeln; aber die klugen Menschen haben gelernt, sich gegen die Härten der Natur zu schützen und sie so zu mildern, daß es oft den Anschein gewinnt, als ob ihre Gesetze gebrochen wären. Wir können bei stockfinsterer Nacht in einem taghell erleuchteten Saale und während draußen der Schnee fällt, in einem warmen Palmenhaus wandeln; wir erfrischen uns am Eis — bei 30 Grad Wärme; es läßt sich einer feuchten Gegend Trockenheit, einer trockenen mehr atmosphärische Niederschläge verschaffen, je nachdem man Wälder ausrodet oder anpflanzt; wir lernen unseren Körper vor Frost und Hitze, vor Krankheit und anderen Uebeln immer mehr bewahren, kurz selbst das physische Leben läßt sich vervollkommnen und ist seit Jahrhunderten viel verbessert worden.

Weit mehr Einfluß jedoch hat der Mensch auf das gesellschaftliche Leben, welches durch Sitte, Recht und Wirthschaft unter den Menschen geregelt wird. Es ist möglich, daß es Zeiten gab, wo die Sitten einfacher und reiner waren als heut; dürfen wir dem Tacitus trauen, so müssen die alten Germanen wahre Ausbunde von Tugend gewesen sein. Aber im Ganzen genommen, waren ihre Sitten so rauh wie die Bärenfälle, auf denen sie Trinkgelage hielten; und wir glauben, daß selbst die Turner Jahn's jene Zeiten nicht zurücksehnen. Die Tugend ohne Kultur ist verdienstlose Natürlichkeit, uns ist die schwierigere Aufgabe geworden, die Kultur zu vervollkommnen und doch ihre Schatten, die Gefahren für die Sittlichkeit, zu beseitigen. Daß die Besten unserer Zeit danach streben, wird Niemand läugnen können.

Für die Rechtsbildung haben die letzten Jahrhunderte einen neuen Faktor, die Humanität herangezogen, welche neben Sitte, Volksbewußtsein und Herrschgewalt ihr Stimme abzugeben hat. Unter ihrem Einflusse haben die Gesetze an Milde, der Rechtszustand an Sicherheit, die Gleichberechtigung an Ausdehnung gewonnen. Sklaverei und Leibeigenschaft sind aus den Kulturstaaten verschwunden, und niemals hat es so viele rechtlich freie Menschen auf der Erde gegeben wie heut.

Und die soziale Wirthschaft? Nun auch hier ist die Welt verbessert worden. Die Zeiten der Monopole und Privilegien, der Zünfte und der Feudalherrschaft wird selbst Karl Marx nicht zurückrufen wollen, so schlimm er auch auf die heutigen Gesellschaften zu sprechen ist, „in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht." Wann haben je auf Erden so viel Menschen gelebt, wann haben so viele Menschen je so viele Bedürfnisse gehabt und befriedigen können, als heut? — Damit die wenigen Feudalherren, Privilegirten und Zünftigen auskömmlich und üppig leben konnten, — so viele Bedürfnisse, wie unsere Arbeiter hatten sie trotzdem oft nicht, — mußten Tausende ein elendes Dasein führen. Hätten alle diese Proletarier an den Gütern des Lebens mit Theil nehmen wollen, so würde auf die Einzelnen oft wenig gekommen sein, denn die Erzeugnisse waren ehemals weit spärlicher als in unseren Zeiten. Daß heut für Millionen mehr Menschen der Tisch gedeckt ist, verdanken wir der „kapitalistischen Produktionsweise", welche mit Geldwirthschaft, Kreditwesen und Maschinen unendlich mehr als die Arbeiter früherer Jahrhunderte produzirt und die Mittel besitzt, die Erzeugnisse überall hin zu vertreiben, wo sich ein Bedürfniß danach zeigt.

Trotzdem läugnet Niemand, daß die Sozialökonomie der Gegenwart noch viele Unvollkommenheiten besitzt. Es giebt noch immer unverschuldete Arme und verdienstlose Millionäre; es existiren Kapitalisten, denen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen und andererseits Proletarier, welche trotz aller Arbeit kaum das nackte Leben fristen. Auch dies wird einmal anders werden, wenn erst die Kommunisten oder die Sozialisten — vorausgesetzt daß sie sich nicht vorher gegenseitig umbringen — ihr Programm ausführen.

Unterdeß arbeiten aber auch andere Menschen für die Verbesserung der sozialen Welt. Gelehrte Denker und praktische Menschenfreunde, Regierungen und Parlamente, Vereine und Tagesblätter mühen sich ab, das soziale Elend zu mildern. Einer der unbekanntesten von allen jenen Reformern ist Herr Dr. Heinrich Maurus, welcher wie es scheint in Wien lebt. Mit ihm wollen wir unsere Leser nun bekannt machen.

Frau von Muchanoff,

deren Ableben in einer Warshauer Korrespondenz unseres gestrigen Hauptblattes gemeldet wurde, war bekanntlich eine der hervorragendsten Klaviervirtuosinnen der Gegenwart und als solche namentlich auch in den musikalischen Kreisen von Berlin und Leipzig hochgeschätzt. Einem berliner Blatt giebt di- Kunde von dem Tode der seltenen Frau Anlaß zu nachstehenden Bemerkungen von allgemeinem Interesse: In ihr ist ein edles Herz, eine große Künstlerin und eine treffliche Frau dahingegangen, die durch ihre hervorragende Lebensstellung so unendlich viel Gutes und Schönes gewirkt und geschafft hat, wie es nicht leicht einer Anderen möglich gewesen wäre, wie es aber auch kein Anderer, dem diese rege Lust an allem Guten und Schönen, diese Opferwilligkeit, die sie beseelte, dies rastlose Streben nach idealen Gütern nicht wie ihr gegeben war, vermocht hätte. Daß Frau von Muchanoff seiner Zeit die große Welt nicht nur in der nordischen Metropole, sondern auch in Paris, durch ihre Schönheit inflammirte, dafür existirt in Heinrich Heines Romanzero ein klassisches Zeugniß. Gilt doch ihr jenes Gedicht von weißen Elephanten, in welchem der Dichter halb unwillig, halb ironisch von der siegreichen Macht dieser Schönheit und von ihrer Kälte fabulirt Damals und später spielte die schöne Russin in der Politik eine bedeutsame Rolle mehr durch den Zufall der Geburt, durch ihre gesellschaftliche Stellung, die sie an alle europäischen Höfe führte, mit allen leitenden Persönlichkeiten in nahe Relationen brachte, als durch ihre Neigung, denn die letztere führte sie mehr und mehr und zuletzt ganz ausschließlich dem Gebiete der Wissenschaften und Künste und unter diesen wieder vornehmlich der Musik zu. Selbst eine bedeutende Virtuosin, trat sie in nahe Beziehungen zu allen hervorragenden Künstlern, welche während der letzten Jahrzehnte bekannt waren, und besonders freundschaftlich waren ihre Beziehungen zur neuen deutschen Schule. Mit Liszt und Richard Wagner unterhielt sie einen engen Verkehr bis zu ihrer letzten Lebensstunde und der Eingang, den die Musik des letzteren Meisters gerade in allen höheren Gesellschaftskreisen gefunden, ist zum nicht geringen Theile ihrem bedeutenden Einfluß zuzuschreiben. Als Karl Tausig vor nun bald 3 Jahren so plötzlich sein zu so bedeutsamer künstlerischer Entwickelung gelangtes Leben beenden mußte und im Sterben lag, eilte Frau von Muchanoff, welche sich damals in Süddeutschland aufhielt, sofort an T. Schmerzenslager nach Leipzig und gepflegt von hingebender aufopfernder Freundschaft verschied der große Pianist in ihren Armen. Es ist dies ein vereinzelter Zug der hohen Herzensgüte der Verstorbenen, die in ihrem ganzen Leben, in ihrem Wirken und Streben eben o hervortritt, wie ihr feinfühliges Verständniß für alle Interessen der Kunst. Ihr Haus in Warschau wurde nie leer von wissenschaftlichen und künstlerischen Autoritäten, aber zugleich auch von jungen Leuten, welche die eine oder die andere Carriére einschlagen wollten, und denen sie eine wirksame Förderin und eine opferbereite Freundin war. Bis zu ihrem Lebensende in fast allen europäischen Hauptständten bekannt und beliebt, wurde ihrem weit reichenden Einfluß leicht, was andern versagt blieb. Diesen Einfluß im Interesse aufstrebender Talente aufzuwenden, wurde sie trotz mancher traurigen Erfahrung nicht müde. Es hält schwer, in dem Augenblick, da die erschütternde Kunde von dem allzu frühen Ableben dieser Frau eintrifft, ein umfassendes Bild dieses unendlichen und segensreichen Lebens zu zeichnen. Ein erschöpfendes Lebensbild der Verstorbenen zu geben, müßte man ihren Zusammenhang mit allen künstlerischen Erscheinungen der letzten Jahrzehnte zu schildern versuchen.

Die deutsche Schule ist weltberühmt, aber wie bis vom Kurzem Deutschland nur ein geographischer Begriff war, so haben wir bis jetzt de facto noch keine allgemeine deutsche Schule, und unsere Reichs-Schul-Kommission hat sich fast ausschließlich damit zu beschäftigen, dem Reichskanzleramt Vorlagen zu machen in Betreff der Ertheilung der Berechtigung zum einjährigen Dienst.

Wir in Preußen sind eben jetzt mit der Schaffung eines preußischen Schulgesetzes ernstlich beschäftigt, nachdem wir seit 1817 die Vorarbeiten dazu gemacht (Heiterkeit). Sollten wir nun nicht dahin streben, daß in diesem preußischen Schulgesetz das Prototyp des deutschen Schulgesetzes geschaffen würde. Haben wir dies im Auge, so muß die ganze deutsche Lehrerwelt mithelfen.

Jeder Rechtsschub hat einen Kulturschub zur Voraussetzung oder erfordert ihn als dringend nothwendige Kompensation, wenn er nicht Verderben bringen soll. Wenn nun im neuen deutschen Reiche die sozialen und politischen Rechte alle Kräfte zu freier Konkurrenz entfesseln, geht man da nicht von der Voraussetzung aus, daß jeder Reichsbürger auch das geistige Rüstzeug hat, um diesen Kampf ums Dasein zu bestehen? Und erwachsen dem Reiche nicht die größten Gefahren, wenn sich auf der einen Seite mit dem Kapital die Intelligenz und Konkurrenz mächtig hebt, auf der andern Seite die Masse in der Ungeschultheit ihrer Kräfte zurück bleibt; wenn es wahr würde, was vor mehr als 20 Jahren der Russe Alexander Herzen prophezeite, daß die Proletariermassen Westeuropas sich mit den aus kommunistischen Gemeindeeinrichtungen hervorwachsenden Ostslawen zum Untergange der westeuropäischen Staaten vereinigen würden, um auf deren Trümmern eine neue Ordnung der Dinge zu schaffen.

Als das römische Reich von den deutschen Stämmen bedrängt, überfluthet und endlich zertrümmert wurde, da war der römische Bürger noch so kriegstüchtig, wie in alten Zeiten und der römische Provinziale befand sich unter den Kaisern verhältnißmäßig viel wohler, als in den Zeiten der Republik. Aber das ganze Staats- und Volksleben krankte an dem Ueberflusse von Millionären und Proletariern, krankte an dem unlöslichen Zwiespalt, der zwischen der geistig und materiell glücklich situirten Minderheit und der zurückgebliebenen großen Masse bestand. Rom ging zu Grunde durch die Ueberwucherung seines Proletariats, seines Sklaven und Libertinerthums — ein wahres Meer von Elend, gegen das unser Proletariat zunächst allerdings nur wie ein Tropfen erscheint, an dessen Größe aber auch dieses heranwachsen kann, wennn nicht hohe staatsmännische Weisheit die Quellen des Uebels auffindet und verstopft.

Der Staat, das Reich wird nach meiner Meinung durch das Interesse und die Pflicht der Selbsterhaltung darauf hingewiesen, die Schule als Reichsanstalt zu organisiren, wie das auf dem vorjährigen Kongresse der ländlichen Arbeitgeber, d. i. Gutsbesitzer, der Referent für die Schulfrage schon ganz richtig hervorgehoben hat.

War die Bildung bei uns ursprünglich nur Sache der Familie, wurde sie dann Sache der kirchlichen und darauf der politischen Gemeinde, so ist sie im modernen Staate, dessen Grundlinien die Hohenzollern gezogen haben, Sache des Staates geworden, wie der Staat von den Geschlechtern und Gemeinden die Aushebung, Ausrüstung und Ausbildung der Kriegsmannschaft allmälig übernommen hat. Daß die Schule Staatseinrichtung ist, wurde in der Gesetzgebung, Verfassung und Verwaltung der einzelnen deutschen Staaten auch ausgesprochen; aber man hat nicht so straff die logischen und praktischen Konsequenzen gezogen, wie bei den militärischen Einrichtungen. Wenn Gneist an Stelle der kleinen Gemeindeschul-Sozietäten die nächstgrößere, den Kreis, setzen will, so ist von da zur Gestaltung und Erhaltung der Schule aus Staatsmitteln nur ein (kleiner) Schritt und die Vermögensübertragung wird nur erfolgreicher auf einem umfassenderen Gebiete vollzogen. Es muß also ein Reichsschulbudget geschaffen werden; es muß durch das ganze Reich ein Ausgleich, eine Vermögensübertragung stattfinden, um überall gleichmäßig für die Schule zu sorgen.

Erklären wir daher:

Wir billigen die Petition in ihren allgemeinen Grundzügen und wesentlichen Motiven und empfehlen ihre Wiederholung beim nächsten Zusammentritt des Reichstages, wir empfehlen aber auch den folgenden Lehrerversammlungen die festgesetzte eingehende Erörterung dieser Frage.

Seminarlehrer Kiesel wünscht, erst die preußische Schulgesetzgebung zur Erledigung gebracht zu sehen, damit die Kräfte nicht zersplittert werden und noch länger auf das preußische Unterrichtsgesetz vergeblich gewartet werden müßte.

Direktor Heinrich (Prag) beantragt, zu beschließen:

Die XXI. allgemeine deutsche Lehrerversammlung spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß die einheitliche Entwickelung des deutschen Volkes es gebieterisch fordert, die Gesetzgebung über das Schulwesen im deutschen Reich dem deutschen Reichstage zu übertragen.

Rappmund empfiehlt: die Angelegenheit nur im Auge zu behalten, Weiteres in derselben aber nicht zu beschließen.

Nach kurzer weiterer Diskussion wird die prinzipielle Frage durch fast einstimmige Annahme des Antrages von Direktor Heinrich entschieden und damit die Vorlage erledigt.

Breslau, 28. Mai. Der heutige Tag war ausschließlich für Sectionssitzungen bestimmt. Bereits um 8 Uhr des Morgens fand die erste Sectionssitzung für Pädagogik unter reger Betheiligung der Mitglieder der Versammlung statt. Der Referent, Dr. Asch, sprach in eingehendem Vortrage über die Anforderungen, welche die Hygenie an die Schule resp. deren Verwalter stellt. Er gedachte einleitend der umfassenden, noch nicht zum Abschlusse gelangten Bestrebungen für die Pflege der Gesundheit des Volkes. Noch ist die Aufgabe nicht zu voller Lösung gelangt und die Frage tritt daher besonders nahe, welche Anforderungen an die Schule zu stellen sind, um die Kinder innerhalb der Schule gesund zu erhalten, in der Schule, in welcher das Kind 40 Wochen des Jahres zubringt und mindestens acht Millionen Athemzüge thut. Die Bedingungen für die Gesundheitspflege in der Schule sind festgestellt; wenn sie noch nicht zur Verwirklichung gelangt sind, so liegt das theils in den Verhältnissen, theils in den Anschauungen, daß die ideellen Auffassungen der Gesundheitspflege sich nicht in der Praxis ausführen lassen.

Redner konstruirt vor den Blicken des Hörerkreises ein ideelles Schulhaus, wie es den Anforderungen für Kinder und Lehrer zu entsprechen geeignet. Ein wesentlicher Unterschied ist allerdings zu machen zwischen der Konstruktion der Schulhäuser in großen Städten und denen auf dem Lande. Von den Abweichungen hierin kann jedoch nicht näher die Rede sein; das Leben subtrahirt ohnehin ja noch viel von der Verwirklichung der ideellen Einrichtung.

Das Schulhaus muß nicht zu groß sein, es muß im Quadrat nicht über 4 Schulzimmer enthalten; sein Untergrund ist eine wesentliche Bedingung für die Gesundheitsverhältnisse des Hauses; es darf nicht umgeben sein von hellen, lichtreflektirenden Wänden anderer Häuser; es soll nicht zu nahe an größeren Fabriken liegen; es soll nicht lautem Geräusch stetig ausgesetzt sein; es muß ein ausreichender Spielplatz, womöglich ein Raum für einen kleinen botanischen Garten, mit dem Schulhause verbunden sein. Gutes Trinkwasser in der Nähe der Schule ist nothwendige Bedingung für die Gesundheit.

Bei der Vertheilung der Räume des Schulhauses wird eine entsprechende Auswahl zu treffen sein. Die Schulzimmer werden vorzugsweise nach Norden zu legen sein. Das Material zum Bau der Schulhäuser muß wegen seines Einflusses auf die Gesundheitsverhältnisse ausgesucht gut sein. Mangelt es an anderem guten Materiale so ist der Holzbau dem Bau aus schlechtem anderem Materiale vorzuziehen.

Die Konstruktion flacher Schulhausdächer ist nur dann zu gestatten, wenn ausreichender Bodenraum über den Schulstuben vorhanden ist. Erfahrungsmäßig ist die Sterblichkeit in den höchstgelegenen Räumen der Häuser größer als selbst in Souterrains.

Außer dem Bodenraum ist die Unterkellerung der Schulhäuser geboten. Bei den Schulhausbauten wird die Folgezeit einen geeigneten Baustil noch zu schaffen haben. Das Schulhaus muß seiner Bestimmung auch nach außen hin entsprechen!

Nicht ohne Bedeutung für das Schulhaus ist es, daß die Eingänge zu demselben breit und licht, daß sie mit genügenden Reinigungsapparaten versehen sind. Mag das Letztere kleinlich klingen, es ist von größter Wichtigkeit, denn die eingeschleppten Immunditien sind der Gesundheit sehr nachtheilig.

Die Treppen müssen breit, licht und mit Geländen versehen sein, welche ein Herabfallen verhindern. Ein Korridor ist nothwendig zur Vorwärmung der Luft und anderen Zwecken; er ist mit Holzboden, mit Strohmatten belegt, herzustellen.

Der Korridor führt in die Schulzimmer. Werden dieselben zu groß gemacht, so erschwert dies das Sehen der Lehrmittel, die ausreichende Beleuchtung, die Uebersicht der Kinder. Das Licht in der Klasse darf nicht zu grell sein, es muß von einer, womöglich der linken Seite eintreten. Das reicht aber nicht aus, weil die nach rechts sitzenden Kinder nicht ein zu gedämpftes Licht erhalten. Man hat daher eine Beleuchtung auch von der Rückseite her eingerichtet und dadurch eine nothwendige Regelung des Lichts herbeigeführt.

Die Dämpfung des Lichtes durch Marquisen haben ihre Uebelstände ebenso wie Rouleaux; am besten bewähren sich gute Jalousien (Gitterladen). — Im Winter ist — wo es noth thut — gut regulirte Gasbeleuchtung die beste. Bei Beleuchtung mit anderen Stoffen empfiehlt es sich sehr, von Hängelampen abzukommen, weil deren Reservoire Schatten werfen. Wandlampen oder Lampen auf Ständern erscheinen angemessener, als Hängelampen.

Der Fußboden des Zimmers ist von größter Wichtigkeit. Am besten wird er von hartem Holze, das stark geölt ist, konstruirt. Nützlich ist der dann folgende Oelanstrich; das vorherige Imprägniren mit Oel. Gleichfalls sehr zu empfehlen ist es, die Wände bis in Kopfhöhe der Kinder mit Holzgetäfel zu versehen.

Die Ausstattung des Schulzimmers führt zu einer sehr heiklen Frage: der Einrichtung der Lehrmittel und der Subsellien.

Eine gut eingerichtete Schulbank ist eine Nothwendigkeit; sie muß der Durchschnittsgröße der Kinder entsprechen, muß nicht zu Schädlichkeiten für die Kinder führen, muß dem Kinde genügende Ruhepunkte bieten und möglichst unangreifbar sein. Bei der Beschaffung von Schulbänken kann es nicht auf den Preis derselben ankommen, denn sie sind das A und O der Schule. Das Klassenzimmer darf nicht mit Lehrmitteln überladen sein, weil das die Schüler in der Aufmerksamkeit stört. Glatte, glänzende Wandtafeln schaden dem Sehvermögen ungemein und es sind daher die matten Flächen bei denselben vorzuziehen.

In das so fertig gestellte, resp. beschriebene Schulzimmer, werden 50—60 Kinder aufzunehmen sein. Da sich bei dem Verweilen der Kinder die Luft bald mit Stoffen, welche der Gesundheit nicht förderlich sind, erfüllt, so kommt es darauf an, die Heizung, Ventilation und die Aufbewahrung der Kleider zu regeln.

Die frühere Heizung mit Holz ist der Gesundheit weniger zusagend mit Kohlen gewichen und die Einführung von Zentralheizungen daher wünschenswerth, um gleichmäßige Erwärmung herbeizuführen. Die Zentralheizung ermöglicht zugleich eine nothwendige Ventilation der Schulräume. Auf eine solche ist bei Anlage der Schulhäuser schon Bedacht zu nehmen. Die Kleider sind die Träger aller möglichen gesundheitsschädlichen Stoffe, unser Geruchssinn nimmt dies schon wahr; diejenigen Kleider, Tücher 2c., welche bisher an der Wand aufgehängt zu werden pflegten, sind daher in besonderem Raum aufzubewahren. Die Benutzung der Corridore für diesen Zweck für je eine Klasse erscheint sehr praktisch. Während der Schulzeit lüften dort die Kleider aus.

Daß innerhalb des Schulzimmers einiger Schmuck vorhanden sein kann, liegt auf der Hand, weil dies den Schönheitssinn der Kinder weckt. Blattpflanzen an den Fenstern anzubringen ist wünschenswerth. Gutes Trinkwasser ist in der Nähe der Schule herbeizuschaffen, den Kindern aber nicht die Herbeischaffung desselben zu überlassen.

Die Fortschaffung der Ausscheidungsstoffe aus der Nähe der Schule ist unabweislich. Innerhalb der Schulhäuser sind die Aborte nicht zuzulassen; sie müssen aber nur so weit von der Schule liegen, daß die Aufsicht über dieselben doch noch möglich ist. Daß sie äußerst reinlich zu halten sind, bedarf keiner Auseinandersetzung.

Die Einrichtung von Turnräumen bei der Schule ist äußerst wünschenswerth, ebenso für die Gesundheit der Schüler, wie die der Lehrer.

Die Gesundheitspflege soll aber nicht blos angewendet, sondern sie soll auch begriffen, und sie muß daher gelehrt werden. Was aber soll in der Schule davon gelehrt werden? Der Unterricht in Naturwissenschaften ist auch der Elementarschule zugänglich gemacht worden; vielleicht hat man aber die Beschaffenheit des Menschen, seiner Organe zu weit ausgedehnt, statt der Gesundheitslehre ausreichend zu dienen. Von Nennauf ist den Kindern zu lehren, wie nothwendig es ist, sich rein zu halten, seine Kleider in Ordnung zu halten 2c. und diese Belehrung fortschreitend bis hinauf zu den großen Fragen, die bei besonderen Veranlassungen die ganze Kraft des Einzelnen in Anspruch nehmen, aufzunehmen.

Die Dauer des Unterrichts, die Zahl der Unterrichtsgegenstände sind von Pädagogen festzustellen. Der Arzt wünscht, daß der Unterricht nicht zu lange dauere, daß er Abwechselung biete, auf den halben Tag beschränkt werde.

Das gesammte Volk hält den deutschen Lehrerstand mit Recht hoch; diese Hochschätzung entspricht der hohen Aufgabe, welche die Lehrer zu lösen haben. Mögen die hier gegebenen Anregungen nicht ohne Einwirkung auf die Praxis der Schule sein; mögen die Lehrer dafür weiter mitwirken, daß, was die Gesundheitspflege fördert, zu verwirklichen; das deutsche Volk wird es ihnen danken. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende, Dr. Thiel, spricht dem Redner den Dank der Versammlung aus und schließt, nachdem der Redner auf Ersuchen des Lehrer Karczinski Auskunft über die Grundverhältnisse der Schulhäuser gegeben hatte, die Sektionssitzung.

In der Sektion für Naturkunde, welche unmittelbar an die Sitzung der pädagogischen Sektion sich anschloß, besprach Bürgerschullehrer Kirchhoff (Leipzig) die Anthropologie in der Schule unter Vorführung der anthropologisch-plastischen Lehrmittel von Prof. Bock, in Gyps dargestellt von Gebr. Steger.

Anknüpfend an die Bemerkung des Vortragenden in der vorangegangenen Sektion, daß die Schule weniger die Kenntniß des Menschen, als vielmehr die Gesundheitspflege zu berücksichtigen habe, und nach einer längeren historischen Einleitung ging der Vortragende dazu über, einzelne der vorhandenen, auf Tischen in der Nähe des Rednerplatzes aufgestellte Präparate zu erläutern und an denselben auszuführen, wie ein fruchtbringender Unterricht in der Anthropologie in der Schule zu ertheilen sei, und an ihnen durch Demonstrationen das Wesentlichste über Ernährung und Blutbildung, über Blutreinigung und Athmung, über die Gehirnthätigkeit und die Geistesthätigkeit bedingende Sinnesthätigkeit in der Weise vorzuführen, wie dies in der Schule selbst zu geschehen habe.

Zunächst den Torso vornehmend, präsentirt Redner das Präparat eines Rumpfstückes, wo im Innern die Organe eines Kindes in natürlicher Größe zeigt, und führte, nach eingehender Erläuterung der einzelnen Theile des Torso, aus, wie die Athmungsorgane die Funktion haben, Lebensluft hereinzuholen und die verdorbene auszustoßen.

Sich dem freigelegten Torso zuwendend, die deutlich sichtbaren Scheidewände zwischen Brust- und Bauchhöhle, das Zwerchfell, die Leber, die Galle, die Lungen, das Herz u. s. w. erläuternd und so gewissermaßen die Zuhörer mit dem Torso topographisch bekannt machend, betrachtete der Vortragende sodann einzelne Höhlen des menschlichen Körpers genauer, um dabei nachzuweisen, in welcher Weise die Ernährung durch Nahrungsmittel geschehe um daraus einige Regeln für die Pflege der Gesundheit abzuleiten. Redner zeigte hierbei, wie es in der Schule zwar darauf ankomme, die Kinder mit dem menschlichen Körper, mit der Lage, Beschaffenheit und den Funktionen derselben bekannt zu machen, daß es in der Hauptsache dabei aber immer darauf ankomme, bei diesem Unterrichte bei den einzelnen Theilen des Körpers den Schüler mit denjenigen Regeln und Vorschriften bekannt zu machen, die ihm für die Pflege seiner Gesundheit zu wissen nothwendig sind.

Wie geeignet gerade für diesen Zweck die Bockschen Modelle sind, machte Redner grade am Torso recht deutlich, indem er u. A. zeigte, wie den Kindern mit demselben die Schädlichkeit des Verschluckens von Kirschkernen vollkommen klar gemacht werden könne.

Demnächst erläuterte Redner am Einzelpräparat des Herzens die einzelnen Theile desselben, die Blutproduktion u. s. w. Hierbei auch auf die in den Schulgebäuden nothwendigen Einrichtungen für die Ventilation eingehend, wies Redner auf das Schulhaus zu Gohlis bei Leipzig hin, als auf ein solches, welches allen Forderungen der Hygiene entsprechen dürfte und als Normalschulhaus hingestellt werden könne. Zur Erklärung des Gehirns übergehend, zeigte der Vortragende mehrere Darstellungen desselben vor, welche es von den verschiedensten Seiten mit seinen verschiedenen Windungen zeigten. Hierbei erläuterte er an einem besonderen Modelle das Wesen des Gehirnschlagflusses, um zum Schlusse noch kurz auf einige Modelle der Sinnenorgane einzugehen.

Den Inhalt seines Vortrages zusammenfassend, ergiebt sich kurz Folgendes: Der anthropologische Unterricht in der Schule ist eine Forderung der Zeit, denn die Kulturbewegung weist darauf hin, daß der Mensch sich selbst kennen lerne, auch indem er in sich sieht, in dem wirklichen Sinne des Wortes genommen. Er soll die Gesetze kennen lernen, nach denen er sein Verhalten in Bezug auf das körperliche Wohlbefinden einrichten kann. Er kann das gründlich, da ihm die heutige Physiologie die Mittel dazu an die Hand giebt. Der anthropologische Unterricht soll aber nicht selbst sich in wissenschaftliche Einzelspekulationen einlassen, um das Kind nicht zu verwirren oder auf streitige Probleme hinzuführen. Die Bockschen Präparate sind die geeignetsten Mittel, um an ihnen Kenntniß von den einzelnen Theilen des menschlichen Körpers zu erhalten und auf die Pflege der Gesundheit wirksam hingewiesen zu werden.

Die Versammlung lohnte auch diesem Redner mit lautem Beifall und der Vorsitzende sprach seinerseits noch besonders den Dank Aller für den anziehenden Vortrag aus, dem die Anwesenden mit großem Interesse und gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt waren.

Auf Ersuchen der breslauer Lehrer hatten Prof Dr. Ferd. Cohn und Oberlehrer Dr. Fiedler Vorträge in der Sektion für Naturkunde übernommen.

Prof. Cohn sprach über den botanischen Unterricht mit Demonstration von Lehrmitteln. Die Scheidung dieses Unterrichts nach den verschiedenen Lehranstalten erscheint dem Redner nicht geboten. Die Natur sei eine einheitliche, der Unterricht über sie müsse auch einheitlich sein. Gedeihliche Frucht in den höheren Anstalten wird nur gezeitigt, wenn die Wurzeln des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule gepflegt werden. Daß der naturwissenschaftliche Unterricht an den höheren Lehranstalten zumeist ein trostloser ist, wird allgemein anerkannt. Leider begegnet man bei Herstellung eines besseren Zustandes selbst bei den Leitern jener Anstalten einer Neigung zu Kompromissen, die nicht den Beweis liefert, daß die Nothwendigkeit, den naturwissenschaftlichen Unterricht, den übrigen Unterrichtsgegenständen der Gymnasien ebenbürtig einzureihen, allgemein anerkannt wird. So treten die Zöglinge der Universitäten mit ganz ungenügenden Vorkenntnissen in diese ein und es ist ihnen in vielen Beziehungen unmöglich, das Versäumte nachzuholen. Diesem Uebelstande muß so bald als möglich Abhilfe geschafft werden; je früher dies geschieht, desto besser. Wer sich für naturwissentschaftliche Bildung interessirt, wer erkennt, daß dieselbe eine Nothwendigkeit für alle Lebensbedingungen ist, muß dafür mitwirken.

Redner spricht sich nun darüber aus, in welcher Weise der naturgeschichtliche und im Besonderen der botanische Unterricht in der Schule zu betreiben sei. Ist die Natur auch eine einige, der Unterricht in ihr daher ein einiger, so muß er sich doch gliedern in die Naturbeschreibung und Naturwissenschaft. Die erstere gehört der Volksschule, den unteren Klassen der Mittelschule und Gymnasien an. Klare scharfe Anschauungen der Naturgegenstände müssen durch sie gegeben werden; die Naturbeobachtung muß durch sie gebildet, die Kunst der Beschreibung der Naturkörper durch sie geübt werden. Die Kunst der Naturbeschreibung ist erst durch Linne eingeführt worden; dadurch ist er epochemachend geworden. Die Botanik sollte das eigentliche Element sein, durch welches den Schülern die Kunst der Naturbeschreibung gelehrt wird. Bei den Thieren ist die Zergliederung, die innere Betrachtung für Kinder unzulässig, während sie bei Pflanzen gestattet und bei ihnen das Ganze in seine Theile zerlegt werden kann, die Theile aber wieder zum Ganzen zusammengereiht werden können. Zu verwerfen ist jedenfalls die Pflanzenbeschreibung nach dem Linne'schen Systeme, jedes Buch, das in dem Abzählen der Staubfäden und Pistille das Wesen des naturgeschichtlichen Unterrichts, der Naturbeschreibung erblickt, ist ungeeignet dafür. Für die Schulen giebt es nur eine Methode des Naturgeschichtsunterrichts: die natürliche. Diese besteht darin, die Pflanze in allen ihren Theilen gründlich zu beobachten, genau zu zergliedern. Die Zahl der zu zergliedernden Pflanzen braucht keine große zu sein; es genügen einige große Pflanzen, an denen sich das Sehen üben läßt. Von Anfang an müssen die Schüler angeleitet werden, die natürliche Verwandtschaft zu erkennen, die ähnlichen Pflanzen so festzuhalten, daß der Familiencharakter den einzelnen Nebeneigenthümlichkeiten voransteht. — Es kann nicht fehlen, daß dem naturbeschreibenden Unterrichte sich eine Darlegung der mannigfachen Beziehungen der beschriebenen Pflanzen 2c. zu dem Leben anreiht.

Redner bespricht als Beispiel die Familie der Gräser. Der Familiencharakter derselben ist leicht zu bestimmen; es wird sich an ihnen zeigen lassen, welche große Menge von Nährstoffen entweder in die einjährig entstehenden Samen (Getreide) gelegt ist, wie der Ackerbau diese Samen erzeugt, die Industrie sie verwendet 2c., oder wie diese Nahrungsstoffe in die Wurzel gelegt sind, die betreffenden Pflanzen ausdauern, Zucker liefern und den Nomadenvölkern ihren Unterhalt boten. Welch' großer Gewinn liegt für die allgemeine Bildung in einer solchen Naturbetrachtung und Beschreibung! Eine systematische Anordnung der Pflanzen erscheint nicht nothwendig; es wird genügen, wenn in den Oberklassen nach einem der natürlichen Systeme die Pflanzen gruppirt werden. Woher aber soll der Schüler die zu beobachtenden, zu zergliedernden Pflanzen nehmen? Die Praxis des Pflanzenmitbringens durch Schüler ist ganz verwerflich. Mit Recht kann man bei den Schülern unserer größeren Städte dann fragen: Woher nehmen und nicht stehlen?! Die Schule muß dafür sorgen, daß den Schühlern die Anschauungsmittel geboten werden, welcher sie bedürfen. Auf dem Dorfe wird es nicht schwer werden, da Wald und Wiese sie meist in großer Nähe und in ausreichender Zahl besitzen und es in der That nicht darauf ankommt, viel zu demonstriren, sondern gründlich. Städte müssen Schulgärten einrichten; dieselben brauchen auch nur für eine gewisse Zahl von Pflanzen auszureichen, da es auch hier nicht auf „Viel", sondern auf das „Wie" ankommt.

Zu Hülfe kommen dem Schulgarten einige andere Hülfsmittel des Unterrichts. Bei den Blüthen sind die Theile und Formen oft so klein, daß sie von den Schülern selbst in der Nähe nicht deutlich erkannt werden können. Redner hat daher auf Mittel gesonnen, diesem Uebelstande zu begegnen. Er erachtet für den Unterricht weniger die Abbildungen geeignet, namentlich wenn auf einer Tafel viel zu viel dargestellt ist, weil dies das Kind zerstreut. Auch die ausgestellten Pflanzenabbildungen haben meist diesen Mangel.

Ein zweites Hilfsmittel ist das Herbarium, als Hülfsmittel für Lehrer und Schüler. Für jede Schule sollten zweckmäßige Lehrherbarien namentlich solcher Pflanzen 2c. beschafft werden, welche die Gegend nicht bietet, die aber von allgemeiner Wichtigkeit sind. Um dem Schüler zu nützen, muß dies Herbarium besonders eingerichtet sein. Die für die Demonstration bestimmten Pflanzen sind auf Papptafeln aufzukleben und in beweglichen Rahmen zu schließen, nach der Demonstration aber im Herbarium aufzubewahren. So wird es mit wenigen Rahmen möglich sein, auszukommen und in geeigneter anschaulicher Weise die Naturkörper zu zeigen. Redner zeigt mehrere solche Lehrherbarien vor.

Ein weiteres Lehrmittel bieten die Pflanzenmodelle, welche auf Anregung des Vortragenden zuerst durch Lohmeyer in Breslau hergestellt wurden. Eine Auswahl dieser Modelle für Volksschulen hat der Vortragende auf Veranlassung des kgl. Oberbergamtes zusammengestellt für die Bergarbeiterschulen, welche sich infolge einer Anordnung Friedrich d. Gr. reicher Mittel für ihre Unterhaltung und Ausstattung von Lehrmitteln erfreuten. Im v. Jahre sind 8000 Thlr. für letzteren Zweck

ewilligt worden und in diesem Jahre wird der Betrag ein noch größerer sein! Im zweiten Theile des Vortrages, die Naturwissenschaften, vermochte Redner nur Andeutungen zu geben, welche die Behandlung der angewandten Naturbetrachtung betrafen, die nicht dem wissenschaftlichen Fachmanne allein zufällt. Selbst der Bauer mit seiner Versuchsstation bedarf dieses Ueberblickes und Einblickes in die Naturwissenschaft.

Nothwendige Ergänzung der Lehrmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht ist das Mikroskop. Redner legt einige Volksschul-Mikroskope vor, die in überraschender Weise den Zellenbau des Holzes und die Jahresringe, den zierlichen Bau von Infusorien ꝛc. veranschaulichen und so eingerichtet sind, daß sie in der Weise eines Opernglases benutzt werden können.

Die Versammlung sprach dem Redner ihren lebhaften Beifall für den ungemein interessanten Vortrag aus, welcher mit dem Citate aus Goethe geschlossen wurde: „Willst du das Große und Ganze versteh'n, mußt du das Ganze im Kleinsten seh'n."

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Mai.

r. Das Gesetz über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer wurde am 26. d. M. publizirt und tritt demnach 14 Tage später, am 10. Juni, in Kraft. Wenn dann vom Oberpräsidenten sofort die Domkapitel von Posen und Gnesen zur Wahl von zweien Bisthumsverwesern an Stelle des Grafen Ledóchowski, dessen Absetzung unterdessen wohl publizirt sein dürfte, aufgefordert würden, so müßten fernere 10 Tage abgewartet werden, bis der Kultusminister zur Ernennung von Verwaltern für die beiden Bisthümer Posen und Gnesen schreiten könnte, so daß diese Ernennung frühestens im letzten Drittel des Junis erfogen würde. Wie ein hier kursirendes Gerücht, das auch von einer hiesigen Zeitung weiterverbreitet wurde, wissen will, soll für das Bisthum Posen der hiesige Regierungsrath Raffel als Administrator in Aussicht genommen sein. Indessen haben wir Grund an dieser Meldung zu zweifeln, da uns die Versetzung dieses Beamten und seine Ernennung zum Oberregierungsrath als nahe bevorstehend bezeichnet wird. Wie der „Kuryer Poznanski" mittheilt, ist dieser Posten auch dem Oberregierungsrath von d. Gröben angeboten worden, doch habe derselbe die Annahme abgelehnt.

— Daß der hiesigen Diözesanbehörde wegen der vielen Geld- und Gefängnißstrafen, die sie sich und so vielen Geistlichen durch die gesetzwidrige Anstellung derselben zugezogen hat, weitere Kollisionen mit den Maigesetzen nicht erwünscht erscheinen, beweist u. A. die Thatsache, daß von den 17 im vorigen Monat in Gnesen ordinirten Neopresbytern bis jetzt noch keiner in der Seelsorge oder einem anderen geistlichen Amte angestellt worden ist. Einige halten sich als Gäste im elterlichen Hause oder bei befreundeten Pfarrern oder Gutsbesitzern auf, andere haben sich zur Vollendung ihrer theologischen Studien auf die Universität begeben. Auch hier in Posen hat einer dieser Neopresbyter, wie man der „Ostſ.-Z." mittheilt, in einer reichen Adelsfamilie ein vorläufiges Asyl gefunden, in dem er das noch immer als nahe vorausgesehene Vorübergehen des tobenden Gewittersturmes abwarten soll.

r. **Am k. Mariengymnasium** sind, wie wir neulich mittheilten, 2 Oberlehrer- und 2 ordentliche Lehrerstellen vakant. Für die Besetzung der einen Oberlehrerstelle soll der Dr. Hassenkamp an der Realschule zu Bromberg in Aussicht genommen sein. Da derselbe in der Geschichte unterrichtet, so würde wahrscheinlich im Falle seiner Hierherversetzung ein Oberlehrer polnischer Nationalität, welcher gegenwärtig den Geschichtsunterricht ertheilt, von hier an ein anderes Gymnasium versetzt werden. — Unsere neuliche Meldung über die Rangverhältnisse der Lehrer an dieser Anstalt ist dahin zu berichtigen, daß die erste Oberlehrerstelle, welche bis Ostern Professor Schweminski inne hatte, dem Hrn. Dr. Szostakowski angetragen worden ist, welcher sie auch angenommen hat. Die Meldung, daß diese Stelle mit dem Ausscheiden desselben eingehen soll, wird uns als unbegründet bezeichnet.

— **Polizeibericht.** Verloren: Ein Portemonnaie, enthaltend 2 Thlr. (2 Thalerstücke) einige Kupfermünzen, ein Siegelring und ein gewöhnlicher Schlüssel, ein dünner Stock von Stahl, überzogen mit dunkelbraunem Stoff, mit vergoldetem Knopfe, 4 Bücher, wissenschaftliche Abhandlung von Bernstein, ein goldenes Album, 8 Bilder enthaltend, und ein goldener Uhrschlüssel und ein Geldtäschchen mit Quittungen und etwa 10 Thlr. Geld. Gefunden: Eine Zugwaage und eine kleine braun lederne Handtasche mit Inhalt.

n **Fraustadt**, 28. Mai. [Jahrmarkt.] Vom schönsten Wetter begünstigt, wurde der heutige Jahrmarkt hier abgehalten, ohne daß jedoch das Geschäft ein reges genannt werden konnte. Auf dem Viehmarkte war besonders Hornvieh sehr viel, und auch Pferde in großer Zahl aufgetrieben worden. Der voraussichtliche Mangel an Futtergräser ließ wohl das Vieh zu Markte bringen, hielt jedoch auch die Käufer vom Ankauf zurück und wurden nur wenige Käufe zu gedrückten Preisen abgeschlossen. Diese Lauheit des Geschäftes verspürte sich denn auch auf dem Krammarkt, da besonders das Landvolk seinen Bedarf schon vor dem Pfingstfeste befriedigt hatte, und der Städter hierzu nicht erst eines Marktes bedarf.

g. **Inowroclaw**, 28. Mai. [Pfingstschießen. Jahrmarkt. Lehrerversammlung.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen hat der Kaufmann R. Lachmann den besten Schuß für den Kaiser gethan. Marschall wurde der Brauermeister J. Lachmann. — Der heut hier abgehaltene Jahrmarkt war, trotz des herrlichen Wetters, ein höchst flauer. Auf dem Viehmarkte fehlte es an Käufern, so daß das Vieh auffallend billig abging. Es hat dies meist seinen Grund in dem durch die Kälte und Trockenheit recht fühlbarer gewordenen Futtermangel. Auf dem Krammarkte war ebenfalls kein Leben. Es fehlt eben an Geld. Die Landwirthe haben nichts zu verkaufen und Alles klagt über schlechte Zeit. — Die Betheiligung an der allgemeinen Lehrerversammlung in Breslau ist aus hiesiger Gegend eine äußerst geringe, wovon mangelndes Interesse jedoch nicht der Grund ist.

(X) **Bromberg**, 28. Mai. Das hiesige Lokalblatt feuert die Bürgerschaft an, noch in der zwölften Stunde den Versuch zu machen, um die Verlegung der kgl. Direktion der Ostbahn nach Berlin abzuwenden. Den Gleichgiltigen hält es, — ob mit Recht oder Unrecht, soll dahingestellt bleiben, das Beispiel der Stadt Posen vor, indem es schreibt:

Während Posen in der richtigen Würdigung der daraus resultirenden Vortheile mit dem größten Eifer dahin strebt, in jeder Beziehung der Zentralpunkt aller Interessen der Provinz zu werden, während von Danzig erst vor Kurzem eine lebhafte Agitation für die Provinztheilung ausging, um der Stadt den Vortheil einiger Provinzialbehörden zuzuwenden, scheint man sich in unserer Stadt dem System der „Dezentralisation" zu huldigen. Die Konsequenzen eines solchen Verfahrens und der Gleichgiltigkeit gegen solche Verluste sind eben nicht schwer zu ziehen.

In ihrem heutigen Artikel zu dieser Angelegenheit sucht die „Br. Ztg." die Verlegung dieser Behörde als einen politischen Mißgriff darzustellen, weil Bromberg der Vorort des Germanenthums in der Provinz sei; einen solchen Ort zu heben, liege im Staatsinteresse. Etwas übertrieben scheinen uns folgende Angaben:

Seit der Etablirung der Direktion der Ostbahn in Bromberg ist die Einwohnerzahl dieses Ortes von ca. 10,000 Seelen auf fast 30,000 gewachsen; sie würde noch mehr gewachsen sein, wenn nicht schon seit Jahren das Gerücht der bevorstehenden Verlegung wie ein böser Alp auf Bromberg gelastet und die Baulust gehemmt, mindestens gelähmt hätte. Rührt Euch, Mitbürger! seht zu, wie Ihr die Gefahr noch abwenden könnt! Es ist die letzte Stunde! Fürst Bismarck selbst ist gegen die Verlegung der Direktion; auch der Handelsminister Dr. Achenbach und der kommissarische Vorsitzende der Direktion, Geh. Rath Wex, sollen derselben nicht hold sein. Die Einflüsse, welche dennoch die Verlegung herbeiführen, sind uns unbekannt.

Schließlich ermahnt das Blatt, die Bürgerschaft möge sich ebenso wie Straßburg an den Fürsten Bismarck und auch an den Handelsminister wenden, um die Gefahr abzuwenden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 29. Mai c. erschienene Nr. 22 der „**Wage**", Wochenschrift für Politik und Literatur, herausgegeben von Guido Weiß, enthält: Diminutio capitis maxima. — Kaulbach, ohne Kulturkampfbrille betrachtet — Der Kulturkampf und die Freiheit. (Fortsetzung.) — Neue Bücher.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Stellung der wiener Banken** charakterisirt eine wiener Korrespondenz wie folgt: Mit Ausnahme des wiener Lombardvereins — der einzigen unter den während der Gründungsepoche geschaffenen Maklerbanken, welche noch fortbesteht und selbständig fortbestehen will — haben nun unsere sämmtlichen Banken ihren Rechenschaftsbericht veröffentlicht. Als Gesammtergebniß der Mittheilungen, die in den verschiedenen Generalversammlungen gemacht worden, kann die Thatsache hingestellt werden, daß wir, was das Geschäft und den Wirkungskreis der Banken anbelangt, wieder auf den Standpunkt zurückgekehrt sind, auf welchem wir vor Beginn der Gründungsepoche gestanden, daß nämlich bei großen Finanzoperationen nur die drei oder vier großen kapitalskräftigen Firmen, die wir besitzen, in Betracht kommen und für die Mittelbanken auf diesem Geschäftsgebiete kein Spielraum vorhanden sei. Die letztern werden sich auf die Kultivirung spezieller Geschäftszweige werfen müssen, bei großen Geschäften aber im besten Fall nur als Konsorten der ersten Institute mitwirken können.

Vermischtes.

* **Eine Urgroßmutter als Braut.** In Troppau beschäftigt sich das Stadtgespräch seit einigen Tagen fast ausschließlich mit einer Verlobung, bei welcher die Braut, eine reiche Gutsbesitzerin, das respektable Alter von 72 Jahren zählt und bereits Urgroßmutter ist. Der Bräutigam steht im Alter von 27 Jahren. Die Trauung soll dieser Tage stattfinden. Nach einem alten Sprichworte sollen übrigens die Ehen im Himmel geschlossen werden.

* **Wahlhumor.** Auf einem Stimmzettel zur Wahl in die züricher Steuerkommission war zu lesen:

„Nur die allergrößten Kälber
Wählen ihre Metzger selber".

* **Ein weiser Richter** in Missouri hat gelegentlich eines Verleumdungsprozesses entschieden, daß ein Frauenzimmer nicht eher „alte Jungfer" ist, als bis sie das 35. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser und der Kronprinz machten heute Bismarck einen längeren Besuch.

Bonn, 29. Mai. Gestern Abend fand eine gesellige Zusammenkunft der Synodalabgeordneten und zahlreicher Gesinnungsgenossen statt. Professor Reusch brachte einen Toast auf Döllinger aus, an den man ein begeistertes Telegramm absandte. Heute wurde einem jungen Theologen die Subdiakonatweihe ertheilt und hierauf die Wahl der Synodalrepräsentanz und der Synodal-Examinatoren vorgenommen. Als Ort des Herbstkongresses wurde Freiburg i. Breisgau vorgeschlagen.

Stromberícht

(aus dem Sekretariat der Handelskammer)

Schwerin a. Warthe.

25. Mai: 2 Flöße, Wotschäk Kripsak mit Eichen von Posen nach Glietzen a. O.; 16 Flöße, Karl Schimminzinski mit Rundkienen von Sieradz nach Glietzen a. O.; 6 Flöße, Karl Schimminzinski mit Eichen u. Kantbalken von Sieradz nach Stettin; Zille 627, Karl Wenzel, Zille 6590, August Wenzel, Zille 13575, Friedrich Mathäus, sämmtlich mit Mauersteinen von Lauske nach Berlin; Zille 14073, Michael Däbel mit Kantholz von Bekuwski nach Berlin.

26. Mai: 20 Flöße, Martin Kozmala mit Kantholz und Rundkienen von Konin nach Glietzen; 27 Flöße, Nikolei Jowiakoski mit Eichen und Rundkienen von Sieradz nach Stettin und Glietzen; 23 Flöße, Michael Kripcak mit Eichen und Kantbalken von Krotoschin nach Stettin; Zille 11428, Karl Hinze, Zille 2604, Ludwig Vorholz, beide mit Brennholz von Obrzycko nach Berlin; Zille 12920, David Strauß mit Brennholz von Zirke nach Berlin; Zille 10837, Heinrich Kroll mit Bretter von Zirke nach Berlin.

28. Mai: 6 Flöße, Johann Bejanski mit Eichen und Kantbalken von Kolo nach Glietzen.

Neustadt a. Warthe.

25. Mai: 3 Flöße, Nepomoczyn Mczynski leer von Hozen nach Glietzen.

Bekanntmachung.

Die Tischlerarbeiten incl. der hierzu gehörigen Materialien für die hiesige Fortifikation pro 1874 sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Montag, d. 15 Juni c.,

Vomittags 10 Uhr,

mit dem Bemerken angesetzt wird, daß die bezüglichen Bedingungen im Bureau der Festungs-Bau-Direktion — Kanonenplatz Nr. 1 — während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 28. Mai 1874.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Posen, den 29. Mai 1874.

Bekanntmachung.

Am Freitag, d. 5 Juni d. J

um 11 Uhr Vormittags

sollen zwei ausrangirte viersitzige und ein zweisitziger **Postwagen** auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Postdirektion meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufs-Termine werden die Wagen in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Kaiserl. Ober-Post-Direktion.

Zum **Verkauf** des dem unterzeichneten Bank-Comptoir von dem Böttchermeister Lönge verpfändeten auf dem am Gerberdamm hierselbst belegenen Lönge'schen Holzplatze liegenden **Eichenstabholz**, im Betrage von circa 210 Schock, wird Termin auf

den 15. Juni d. J.

vor dem Taxator Lichtenstein an Ort und Stelle anberaumt und hierzu Kauflustige geladen.

Posen, den 29. Mai 1874.

Königliches Bank-Comptoir.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni d. J. ab wird die hiesige **Kreistranslateurstelle** vakant. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse sofort bei mir melden.

Der bisherige Inhaber der Stelle bezog ein jährliches Gehalt von 425 Thlr.

Gnesen, den 29. Mai 1874.

Der Landrath.

Die hiesige **Polizeiwachtmeisterstelle** mit einem Baargehalte von 240 Thlr. und ca. 12 Thlr. Nebeneinkommen ist vakant.

Versorgungsberechtigte Militär-Personen wollen sich sogleich unter Beifügung ihrer Papiere melden.

Unteroffiziere und Sergeanten mit Pension würden wir vorweg berücksichtigen.

Birnbaum, den 28. Mai 1874.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Ceradz kościelny** unter Nr. 11 belegene, der **Andreas** und **Josepha** geb. **Janyszka, Szymański**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 18 Hektaren, 21 Aren, 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 56 Thlr. 24 Sgr. u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag,

den 30. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts zu Posen, im Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 21. März 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Keyl.

Bekanntmachung.

Auf dem Probsteivorwerke zu Pudewitz soll ein **Sechs-Familienhaus,** incl. Hand- und Spanndienste, veranschlagt auf 4675 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. und ein dazu gehöriges Stallgebäude, veranschlagt auf 529 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf.

zusammen 5194 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf.

erbaut werden.

Zur Austhuung dieses Baues im Wege der Minuslizitation habe ich auf

den 12. Juni 1874

Vormittags 11 Uhr

im Magistratsbureau zu Pudewitz einen Termin anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden.

Die Anschläge, Zeichnungen und Lizitationsbedingungen können im Magistratsbureu zu Pudewitz während der Dienststunden eingesehen werden.

Schroda, den 22. Mai 1874.

Königlicher Landrath.

J. V.

Rabe.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Borzejewo** (Andrzypole), Schrodaer Kreises, belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft unter Nr. 6 eingetragene, dem Oekonom **Wladislaus Chilomer** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 38 Hekt. 78 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 167,78 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 47 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 1. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts versteigert werden.

Schroda, den 24. April 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Ortschaft Spławie unter Nr. 1 und Wodzisko unter Nr. 1 belegenen, im Grundbuche von Spławie Band 20 Blatt 385 ff. und von Wodzisko Band 13 Blatt 449 ff. auf den Namen des **Wacław v. Koszutski** eingetragenen beiden Grundstücke, welche zusammen mit einem Flächen-Inhalte von 126 Hektaren 54 Aren 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von zusammen 303,53 Thlr. und zur Gebäudesteuer das Erstere mit einem Nutzungswerthe von 59 Thlr., das Letztere mit 6 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 1. September d. J.

Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf den

4 September d. J.

Vormittags um 9 Uhr

im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 20. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht I.

Der Subhastations-Richter.

In der Stadt **Zerkow** ist ein **neues mass. Haus** mit Stallungen u. Garten unweit des Marktes und unmittelbar an der nach Posen führenden Chaussee, das zum Gasthause ganz besonders geeignet ist, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft ertheilt der Stadt-Sekretär **Lucke** in Zerkow.

Ein frequenter **Gasthof** in einer Kreis- und Garnisonstadt der Provinz Neumark mit 6 Fremdenzimmern und sonstigem Gelaß ist mit sämmtlichem Inventar für 16,500 Thlr. bei 4700 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Zur Verpachtung der Kohlenplätze Nr. 9 bis 13 auf hiesigem Zentralbahnhofe im Wege öffentlicher Submission steht Termin

am 5. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Büreau der Unterzeichneten, Bäckerstraße Nr. 13a hier, an.

Daselbst sind die Verpachtungsbedingungen und Situation einzusehen und auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen.

Bezügliche Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Submission für die Verpachtung von Lagerplätzen" versehen, an die Unterzeichnete bis zum Termin einzureichen und werden daselbst in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Posen, den 28. Mai 1874.

Königliche Betriebs-Inspektion.

Mein hier dicht an der Warthe und Ostbahn gelegenes **Fabrik-Grundstück** mit elegantem Wohnhaus und großen Speichern, in dem seit vielen Jahren Dampfölmüllerei betrieben wird, beabsichtige ich anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen resp. zu verpachten.

Das Etablissement eignet sich auch seiner großen Räumlichkeiten wegen zu jeder anderen Fabrikanlage.

Julius Treitel.

Landsberg a. d. Warthe.

Bekanntmachung.

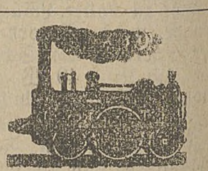
Die Subhastation des den Wirth **Benedict** und **Catharina Kasperski**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Solec Nr. 34 wird hierdurch aufgehoben.

Schroda, den 15. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Neugebauer.



Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juni cr. tritt zum Posen-Niederschlesisch-Sächsischen Verband-Tarif ein Nachtrag VIII. mit directen Tarifsätzen zwischen Czempin und Stationen der Sächsischen Staatseisenbahnen in Kraft.

Breslau, den 20. Mai 1874.

Königliche Direction.

Nähmaschinen-Auktion.

Im Auftrage eines auswärtigen Hauses werde ich

Montag, den 1. Juni

von 9 Uhr ab im **Auktionslokal Sapiehaplatz Nr. 6**

20 versch. Nähmaschinen,

als Wheeler & Wilson, Singer und andere mit

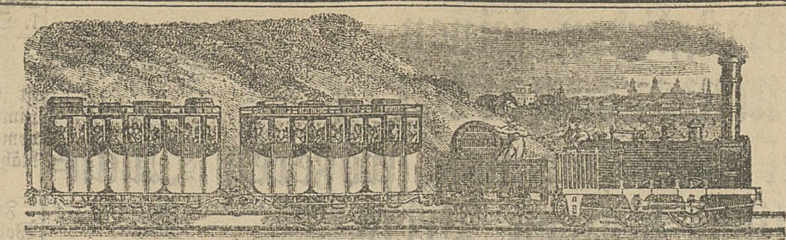
Garantie

gegen baare Zahlung versteigern.

Die Maschinen stehen Sonntag zur Ansicht aus.

Katz, Auktions-Kommissarius.

(Beilage.)



Oberlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. Juni c. wird die Oberlausitzer Eisenbahn (**Kohlfurt-Falkenberg**) in ihrer ganzen Länge dem Personen-, Eilgut-, Vieh- und Güterverkehr übergeben, und tritt von diesem Tage ab das Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands auch auf unserer Bahn durchweg in Kraft.

Indem wir uns beehren auf den untenstehenden Fahrplan zu verweisen, bemerken wir, daß Exemplare desselben und der Tarife auf unseren Stationen, sowie auf den sämmtlichen Stationen der Cottbus-Großenhainer Bahn käuflich zu haben sind.

Die Direction der Oberlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Richtung Kohlfurt-Falkenberg.

Stationen.		XXI. Gemischter Zug 1.—4. Kl.	XXIII. Personenzug 1.—4. Kl.	XXV. Gemischter Zug 1.—4. Kl.	
		Vormittag	Nachmittag	Nachmittag	
Kohlfurt	Abfahrt	4 42	1 32	5 7	
Horka	„	5 31	2 5	5 46	
Niesky	„	5 49	2 15	6 1	
Mücka	„	6 11	2 29	6 18	
Uhyst	„	6 45	2 50	6 48	
Lohsa	„	7 5	3 8	7 5	
Hoyerswerda	„	7 40	3 26	7 32	
Hohenbocka	„	8 9	3 47	7 57	
Ruhland	„	8 43	4 7	8 28	
Mückenberg	„	9 2	4 22	8 52	
Elsterwerda	„	9 28	4 44	9 27	
Liebenwerda	„	9 47	5 0	9 54	
Falkenberg	Ankunft	10 7	5 17	10 14	

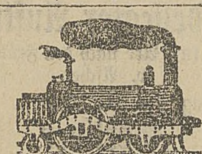
Richtung Falkenberg-Kohlfurt.

Stationen.		XXII. Gemischter Zug 1.—4. Kl.	XXIV. Gemischter Zug 1.—4. Kl.	XXVI. Personenzug 1.—4. Kl.	XXVIII. Gemischter Zug 1.—4. Kl.
		Vormittag	Vormittag	Nachmittag	Nachmittag
Falkenberg	Abfahrt	6 42	10 55		6 45
Liebenwerda	„	7 14	11 18		7 9
Elsterwerda	„	7 41	11 36		7 28
Mückenberg	„	8 13	12 3		7 57
Ruhland	„	8 48	12 30	4 3	8 17
Hohenbocka	„	9 11	12 49	4 19	
Hoyerswerda	„	9 51	1 20	4 46	
Lohsa	„	10 17	1 42	5 4	
Uhyst	„	10 44	2 0	5 20	
Mücka	„	11 14	2 27	5 42	
Niesky	„	11 41	2 45	5 59	
Horka	„	11 55	2 57	6 9	
Kohlfurt	Ankunft	12 38	3 42	6 42	

Anschlüsse

	XXI.	XXIII.	XXV.	
in Kohlfurt				
Abfahrt von Breslau	10 2 Nm.	10 15 Vm.	12 45 Nm.	
„ „ Hansdorf	3 4 Vm.	12 8 Nm.	3 14 —	
in Horka				
Abfahrt von Görlitz			4 50 —	
in Ruhland				
Ankunft in Leipzig	12 10 Nm.	8 20 Nm.	1 35 —	
„ „ Chemnitz	1 15 —	11 15 —		
in Falkenberg				
Ankunft in Halle	1 3 —	7 46 —		

	XXII.	XXIV.	XXVI.	XXVIII.
in Falkenberg				
Abfahrt von Halle		8 26 Vm.		1 42 Nm.
in Ruhland				
Abfahrt von Leipzig	5 10 Vm.	9 5 —	11 40 Vm.	
„ „ Chemnitz	4 15 —	8 30 —		
in Horka				
Ankunft in Görlitz	12 18 Nm.		7 12 Nm.	
in Kohlfurt				
Ankunft in Breslau	3 30 —	7 55 Nm.	10 45 —	
„ „ Hansdorf	1 57 —	5 45 —	9 21 —	



Cottbus-Großenhainer Eisenbahn.

Wir beehren uns das unsere Bahn benutzende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß nach einem Abkommen mit dem Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie wir die Betriebsleitung der Bahnstrecke **Cottbus-Großenhain** vom 1. Juni cr. ab selbst übernehmen und ersuchen er. ebenst alle die Bau- und Betriebs-Verwaltung unserer Bahn betreffenden Angelegenheiten, Schriftstücke, Reclamationen pp. von diesem Tage ab direct an uns gelangen zu lassen.

Die Direction der Cottbus-Großenhainer Eisenbahn-Gesellschaft.
Wilde.

Spezial-Arzt Dr. Meyer, Berlin, heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Auktion.
Montag, den 1. Juni Nachmitt. 3 Uhr werde ich **Lindenstraße 6** einen Arbeitswagen, Thorflügel, Fenster, Thüren rc. öffentlich versteigern.
Rychlewski, königl. Auktionskommissarius.

Das **Vorwerk Neudorf,** eine halbe Meile von Wreschen, an der Oels-Gnesener Bahn, mit guten Gebäuden, 420 Morg. nebst Windmühle, Weizenboden, vollständig eingesäet mit complettem Inventarium bin ich Willens bei einer Anzahlung von 7000 Thlr. für den festen Preis von 20,000 Thlr. zu verkaufen.
Mathesius in Wreschen.

Ein Posten
trockener Bretter,
1/1", pr. Schock 36 Thlr., und Latten, pr. Schock 10 Thlr., sowie Mauerlatten und beschnittene Bauhölzer rc. zu haben bei
Mennicke, Thorn, Bromb. Vorstadt.

Thonziegel
zu haben, 50,000 Klinker, auch 1. u. 2. Kl., auf der Ziegelei Krumwiese/Wronke.
Hellwig.

Ein zur Herrschaft Smogulec, Wongrowitzer Kreises, gehöriges Vorwerk **Parkowo**, mit einem Areal von 660 Morg. Pr. incl. 100 Morg Netzwiesen, soll vom 1. Juli cr. ab, auf zwölf Jahre aus freier Hand und zwar plus licitando verpachtet werden.

Zu diesem Behuf ist im Bureau der unterzeichneten Gutsverwaltung ein Bietungstermin auf
den 15. Juni c.
12 Uhr Mittags
angesetzt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. — Pachtbedingungen können zu jeder Zeit im genannten Dominial-Bureau eingesehen werden.
Die Gräfl. Czapski'sche Gutsverwaltung zu Smogulsdorf bei Liepe (per Samoczyn)

Standesgemäße
Heirathen
vermittelt unter strengster Diskretion der Kaufmann
L. Körner, Berlin, Friedrichsstr. 178.

Ein Vorwerk
unmittelbar an der Chaussee und Eisenbahn, 1/2 Meile von Gnesen entfernt, Arrondirt 435 M. guter Boden, gute Wiesen, gute Gebäude, baare Gefälle 190 Thlr., soll mit vollem Inventar, Saaten und Bestände Familienverhältnisse halber unter soliden Bedingungen verkauft werden. Näh. Auskunft ertheilt der Justizrath **Ellerbeck** in Gnesen.

Diejenigen Mandanten des verstorbenen Rechtsanwalts Treplin, welche Acten aus dessen Registratur zu empfangen haben, bitte ich, sich dieserhalb binnen 4 Wochen an mich zu wenden, widrigenfalls die Acten werden verkauft werden.
Ludwig Manheimer, Verwalter der R.-A. Treplin'schen Concursmasse.

Wechsel auf New-York
sowie auf sämmtliche Hauptplätze der Vereinigten Staaten Nordamerikas in **Gold- und Papierwährung** stelle zu den **billigsten** Raten aus.
Berlin. (H. 12449.)
Morris Frank, Bankgeschäft. 8 Französischestr.

Preußische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Hypotheken-Darlehne auf Liegenschaften und auf selbstständige in größeren Städten belegene Hausgrundstücke werden durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.

Es wird insbesondere auf die unkündbaren Hypotheken-Darlehne zum Zinsfuße von 4 1/2 Procent aufmerksam gemacht.

Posen, den 28. Mai 1874.
Hirschfeld & Wolff.

30	Fl.	Kobylepoler Lager-Bier	1 Thlr.
20	„	Kobylepoler Märzen	1 „
20	„	Bock-Bier	1 „
30	„	Bairisch Bier	1 „
30	„	Grätzer Bier	1 „

exclusive Glas.
Gefällige Aufträge werden schnell franco ins Haus gesandt, für gute abgelagerte Biere garantirt
J. Wache, Hotel zum schwarzen Adler, Gr. Gerberstr. Nr. 8/9.

Neue Matjes-Heringe
in Tonnen, schockweise, wie auch einzeln, empfiehlt
B. Scherek, Jesuitenstraße 2.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 22. Mai 1874 eingetragen Nr. 107 **Boleslaus von Moszczeński** als Besitzer eines Gypsbruches und einer Fabrik in Wapno.

Wongrowiec am 23. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Schwächezuständen etc. auch in ganz veralteten Fällen, werden brieflich stets mit sicherem Erfolge geheilt.

Professor **Dr. Harmuth,** Berlin, Prinzenstrasse 62.

Für Damen.

Eine Partie vorgezeichneter Artikel sollen, um damit zu räumen, zum Einkaufspreis ausverkauft werden bei

Wilh. Neuländer, Posen, Markt 60.

Für abgeschnittene **Frauenhaare** zahlt die höchsten Preise

L. Sorauer, Markt 71.

Große Nähmaschinen-Auction.

Wegen Geschäftsaufgabe wird **Montag, d. 1. Juni** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab im Geschäftslokale

Wilhelmsplatz 15

50 Stück Nähmaschinen u. zwar 30 Stück Wheeler & Wilson und 20 Stück Singer sowie auch 1 eiserne Drehbank mit Vorgelege öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigert.

Die Maschinen stehen daselbst von Donnerstag den 28. d. M. zur Ansicht aus.

Umzugshalber ist ein neuer eiserner Geldschrank, 1 Fortepiano, verschiedene Möbel Wasserstr. Nr. 14, 1 Tr. rechts zum Verkauf.

Dr. Richter's Elektromotorische **Zahnhalsbänder** um Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Stück 1 Mark empfiehlt

Jos. Basch, Markt 59.

Drahtseile,

(Transmissionsseile) jeglicher Dimension fertigt, spitzt und reparirt die **Seilfabrik** von

Julius Scheding Nfgr.

NB. Ein Drahtseil liegt in meinem Geschäftslokal (Wallischei an der Brücke) zur Ansicht, wozu ich Techniker einlade. Es ist somit nicht nöthig, dergl. wie bisher aus anderen Provinzen zu beziehen, um so mehr rechne auf den gütigen Zuspruch der Herren Interessenten.

Die Seil-, Riemerei-, Asphalt-, Dachpappen- und Elevatorgurten-Fabrik.

Comptoir u. Niederlage: Posen, Wallischei a. d. Brücke.

Pappfabrik: Zawady Nr. 127.

Seilfabrik: am Damm Nr. 6.

Die Rennenpfennig'schen approbirten **Hühneraugen-Pflästerchen** sind vor wie nach nur allein ächt zu haben à Stück 1 Sgr. bei.

Jos. Basch, Markt 59.

Flüssigen Leim zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w. à Flasche 1/2 Mark u. 30 Pf. zu haben bei

Jos. Basch, Markt 59.

Grätzer Bier,

aus der Brauerei von

C. Bähnisch,

100 Flaschen für 3 Thlr. } excl. Glas.
30 Flaschen für 1 Thlr.

empfehlen

Oskar Buttel & C.

Haupt-Depôt in- und ausl. Biere.

Posen. Wilhelmsplatz 6.

Eis Eis

liefere ich ins Haus, auch nimmt Kaufmann **Burde,** St. Martin, Best. an.

Balbach, Schifferstraße 4.

Preuß. Lotterie 1. Klasse.

Hierzu versendet Antheilloose: 1/4 4 Thlr., 1/8 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr.

H. Goldberg, Lotterie-Comptoir. Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

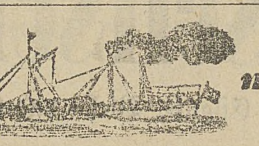
Die Posener Actien-Brauerei „Feldschloss"

empfiehlt ihre vorzüglichen feinen

Sommerlagerbiere

und bewilligt bei Abnahme von größeren Quantitäten den möglichst billigen Preis.

Die Direction.



Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd

von **Stettin** nach **New-York**

am **11.** Juni, **25.** Juni, **9.** Juli u. s. w.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten **120, 90** und **60** Thlr. Zwischendeck **45** Thlr.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd: in **Posen** an den von der Königl. Regierung konzessionirten Hauptagenten **Joseph Fränkel,** Friedrichsstr. 2, sowie an

die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Schlosser-Bau-Arbeiten. Fabrik von (H 12299) **F. A. Hanisch,** Berlin, Oranienstraße 172. **Schmiedeeisernen Ornamenten.**

Wer eine Stelle sucht oder eine zu besetzen wünscht,
Wer ein Familienereigniß bekannt geben will,
Wer ein Geschäft oder Unternehmen dem Publikum zu empfehlen beabsichtigt,
Wer überhaupt aus irgend einem Grunde dem großen Publikum näher treten will,
Der wird seinen Zweck am schnellsten und billigsten erreichen, wenn er sich der

Zeitungs-Annonce

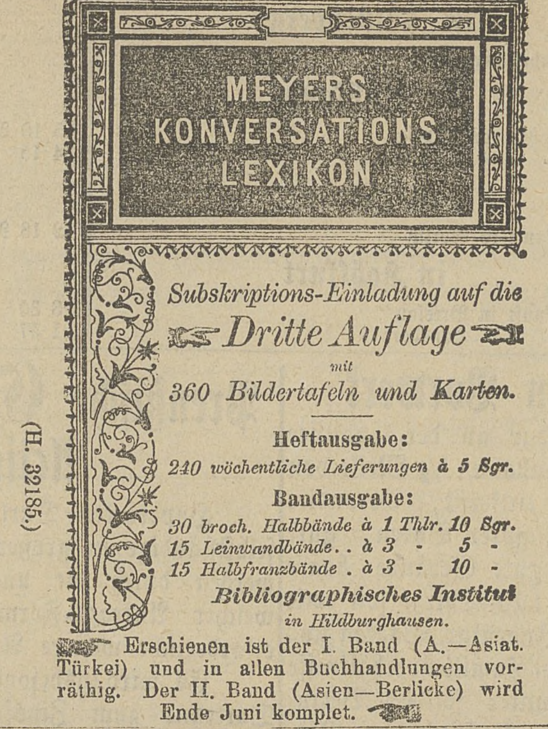
bedient.

Zur Besorgung von Annoncen jeder Art an alle Blätter der Welt empfiehlt sich besonders die seit vielen Jahren in ganz Deutschland allgemein bekannte, auf solidester Basis begründete

Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.

(Bureau in Posen: Wasserstraße 28),

welche die ihr übertragenen Ordres mit größter Gewissenhaftigkeit und zu den billigsten Preisen zur Ausführung bringt. Ausführliche Zeitungs-Cataloge werden gratis verabfolgt.



Specialitäten d. 1852 gegründeten Fabrik von A. Rennenpfennig, Halle a/S.

Glycerin-Waschwasser

ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. **Empfohlen in allen cosmetischen Büchern.** à Flasche 1 1/2 Mark u. 4/5 Mark.

Chinesisches Haarfarbe-Mittel (Silber-), färbt sofort dauernd braun u. schwarz; es ist **ohne schädliche Bestandtheile,** daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2 1/2 Mark u. 1 1/4 Mark.

Voorhof Geest zur **Belebung** und **kräftigen Anregung** der **Haarwurzeln,** deshalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des **Haarwuchses.** à Flasche 1 1/2 Mark u. 4/5 Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

Jos. Basch, Markt 59.

Zwei große, fein möbl. Zimmer sind vom 1. Juni ab zu verm. **Mühlenstraße 21.** Näheres das. parterre.

St. Martin 74 ist im 2. Stock eine aus 2 Zimmern nebst Zubehör best. Wohnung v. 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. Näh. das. 1 Tr.

Eine Milchpacht

von täglich 80—100 Liter ist zu vergeben. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Loose

zur **Schlesischen Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 5. Juni c.

Preis 1 Thlr.

sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.

Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein Freiloos bewilligt.

Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Eine Stube, möblirt oder unmöblirt, ist Lindenstr. 2, 1. Etage, zu verm.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Lindenstr. 6, im Hofe rechts 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Kl. Gerberstr. Nr. 3 2 Tr.

Ein elegant möbl. Zimmer ist Friedrichsstr. 26 im 1. Stock für 8 Thlr. monatlich auf sogleich zu vermiethen.

---

1 möblirte Stube ist sof. zu verm. Bäckerstr. 13c (Odeum) parterre rechts.

National-Dampfschiff-Compagnie.

Nach Amerika.

Von Stettin nach Newyork via Hull-Liverpool.

Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung

für **40 Thaler.**

C. Messing, Berlin, Französische Straße 28. **Stettin,** Grüne Schanze 1a.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter, *)

fabrizirt vom Apotheker **R. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstraße 28.**

Herrn R. F. Daubitz,

Nachdem ich die **vor einiger Zeit** erhaltenen 10 Flaschen Ihres **Liquers** zur Erzielung **körperlichen Wohlbefindens sehr erprobt** befunden habe, ersuche ich Sie um **fernere** 10 Flaschen desselben.

Gr. Mosty p. Lemberg.

Clementine v. Hagen.

Herrn R. F. Daubitz.

Einer meiner Freunde verehrte mir vor einiger Zeit eine Flasche Ihres berühmten Liqueurs, welcher **meine Gesundheit so außerordentlich gute Dienste geleistet hat,** daß ich mich veranlaßt sehe, Sie hierdurch zu ersuchen (folgt Best.)

Graz, Steiermark.

Franz Sparl.

*) Zu haben in Posen bei: **C. A. Brzozowski** und **W. F. Meyer und Co.**

Preuß. Originalloose 1. Klasse

150. Lotterie kauft jeden Posten

1/1 a 36 Thlr., 1/2 a 17 Thlr., 1/4 a 7 1/2 Thlr. **gegen baar.**

August Fröse in **Danzig.**

Offerten schleunigst erbeten. (2923.)

Ein geräumiges Geschäftslokal,

in dem frequentirtesten Theile der Stadt belegen, in welchem bisher Restauration und Bier-Ausschank mit bestem Erfolge betrieben wird, ist preiswerth zu vermiethen. — Näheres Breslauerstr. 34, 1. Etage.

Berlinerstr. 29, 1. Etage ganz oder getheilt, sowie ein geräum. Eiskeller zu vermiethen.

Lindenstraße 5 ist die Parterre-Wohnung bestehend aus 5 Zimmer und Gartenbalkon, Küche, Speisekammer und Nebengelaß zum 1. Oktober d. J. und im 2. Stock 1 Zimmer und 2 Kabinette sofort zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße Nr. 27 ist eine Wohnung von 4 großen Zimmern zu vermiethen.

Wronkerstr. Nr. 4 ist vom 1. October d. J. ab ein groß. geräum. Laden, sowie eine zur Wollniederlage sich eign. gr. Remise nebst Bodenraum u. eine kl. Remise zu vermieth. Näh. St. Martin Nr. 74, 1 Treppe.

Alt. Markt 93 ist ein Parterre-Lokal mit größ. Kellerräumen zum Wein- und Bier-Lokal sich eignend vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wilhelmstraße 16

ist eine Wohnung bestehend aus vier Zimmern und Zubehör, im 2. Stock vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. Näheres beim Administrator

Rychlewski, Wronkerstr. 11.

Friedrichsstr. 10 ist v. 1. Oktbr. eine Wohnung v. 5 Zimm., Corridor, Küche u. Zub., sowie ein großer trock. Lagerkeller (gegenw. Weinniederlage) zu verm. Näh. das. 2 Tr.

Annonce.

Ein zuverlässiger

Wirthschaftsbeamter,

der mit dem Rechnungswesen vertraut ist, findet zu gleich oder auch zum 1. Juli cr. auf dem Dom. **Grabitz** bei Zirke Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gehalt nach Uebereinkunft, wenigstens aber 150 Thlr.

Zum 1. Juli suche ich für meine drei Kinder im Alter von 7—10 Jahren eine geprüfte Erzieherin, evangelischer Konfession, die musikalisch und mit bescheidenen Ansprüchen.

Dom. Kontno bei Kwieciszewo, 28. Mai 1874.

G. Windeler.

Zweiter Beamter

zum 1. Juli gesucht v. **Dom. Snieciska** b. Santomysl. Gehalt 120 Thlr.

Ein herrschaftlicher Diener, unverheirathet, mit guten Attesten, wird sofort oder zum 1. Juli gesucht.

Markowitz, Prov. Posen.

Baron v. Wilamowitz-Moellendorff.

Eine gesunde, rüstige, erfahrene **Kinderfrau** zu drei Kindern von 2—5 Jahren wird zum 1. Juli gesucht. Schriftliche Meldung unter Beifügung von Zeugnissen.

Borowko b. Czempin, d. 27. Mai 1874.

v. Delhaes.

Einen **Lehrling** sucht der Buchbindermstr. **Th. Schiller,** Gr. Ritterstr. 7.

Ein junges Mädchen

für ein hiesiges feines Restaurations-Lokal zum sofortigen Antritt wird gewünscht. Meldungen poste restante Posen F. G. 100 erbeten. (H. 239a.)

Einen ordentlichen Laufburschen sucht **Louis Türk's** Buchhandlung.

Einen Lehrling

zum sofortigen Antritt, suche ich für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft**

Louis Tilgner in **Bentschen.**

Ein junges Mädchen wünscht Kindern **Klavierunterricht** zu ertheilen, in und außer dem Hause. Schuhmacherstraße 15 2 Tr.

Ein junger Mann,

der in einem bedeutenden Destillationsgeschäft kürzlich seine Lehrzeit beendet, auch flotter Verkäufer ist und Kenntnisse im Cigarrenschäft besitzt, **sucht per 1. Juli cr.** Stelle **als Destillateur,** oder auch in **derselben Branche als Expedient.** Gefl. Offert. sub Chiffre Z. 100 nimmt die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Breslau** entgegen.

Ein junger Landwirth

mit guten Zeugnissen, der polnischen Sprache mächtig u. mit der Buchführung vertraut, sucht zum 1. Juli c. eine Stelle. Derselbe versteht auch den Brennerei-Betrieb. Gefällige Offerten werden sub. A. B. an die Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein junger **Mann,** welcher die Wirthschaft erlernt hat und auch der polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Wirthschafts-Assistent, sofort oder von Johanni. Post rest. **N. N.** Dubin.

Ein

erfahrener Weinküfer

sucht zu sofort oder später Stellung in einem Weingeschäft. — Offerten besorgt **Carl Hinstorff** in **Mölln** in **Lauenburg.** (H. 01167b.)

Ein **verh.** u. ein **unverh. Brenner,** tüchtig in ihrem Fach, darüber die besten Empfehlungen besitzen, **suchen** bald oder später Stellung durch **Stübenrath,** Breslau, Schuhbrücke 31.

E. . . . Wird die selbst zugestandene Inkonsequenz nicht auch endlich das so schwer zu erfüllende Verbot zurücknehmen.

H. G.

Heute Abend **Eisbeine** bei **A. Romanowski,** St. Martin 69.

Berghalle.

Heute **Eisbeine.** **Balder.**

M. 3 VI. 7 A. J. u. Bf. III.

Vor Kurzem haben wir den hochverehrten Kantor und Mittelschullehrer Herrn **Bienwald** begraben. Nachdem derselbe jahrelang gearbeitet, um die Zukunft seiner Familie einigermaßen zu sichern, verlor er seine sämmtlichen Ersparnisse durch die Auflösung des Vorschußvereins. Seine Wittwe und seine beiden Kinder sind nun auf eine jährliche Pension von fünfzig Thalern angewiesen. Da thut Hilfe dringend Noth! Ich richte daher an seine vielen Freunde, denen er so manche genußreiche Stunde bereitet, an alle die Schüler und Schülerinnen, denen er ein treuer Lehrer war, die inständige Bitte, mit mildthätigem Herzen derer zu gedenken, die in ihm den Versorger verloren haben.

Ein Freund des Verstorbenen.

Herr Superintendent **Klette** (Graben 1) und Herr Rektor **Hielscher** (Mittelschule) werden bereit sein, Gaben in Empfang zu nehmen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 31. Mai, Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Sonntag d. 31. Mai, früh 10 Uhr, Hr. Diakonus Goebel: Abschieds-Predigt. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel.

St. Paulikirche. Sonntag den 31. Mai, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 5. Juni, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 31. Mai, Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Dr. Steinwender.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 31. Mai, Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmitt. 2 Uhr: Derselbe.

Montag den 1. Juni, Abends 7½ Uhr, Missionsstunde: Hr. Pastor Kleinwächter.

Mittwoch den 3. Juni, Abends 7½ Uhr: H. Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 22. bis 28. Mai:

getauft: 11 männl., 9 weibl. Pers.
gestorb: 7 männl., 8 weibl. Pers.
getraut: 4 Paar.

Wir wurden heut durch die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen hoch erfreut. (H. 21,602.)

Neisse, 27. Mai 1874.

J. Guttmann u. Frau.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend, den 30. Mai

Farinelli,

Operette in 3 Abtheilungen v. W. v. Friedrich. Dazu

Ein delicater Auftrag,

Lustspiel in 1 Akt nach den Französischen v. Ascher.

Sonntag, den 31. Mai

Berliner Droschkenkutscher,

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten u. 7 Bildern von A. Weihrauch M. v. Th. Hauffner.

Montag, den 1. Juni 1874

Die relegirten Studenten,

Lustspiel in 4 Akten v. R. Benedix.

Dienstag, den 2. Juni

Das Glas Wasser

v. Scribe.

In Vorbereitung:

Damen und Husaren, Lustspiel in 3 Akten aus dem Polnischen v. Graf Fredro, Deutsch v. Herrmann. — **Leichte Cavallerie,** Operette. — **Urlaub nach dem Zapfenstreich,** Operette. — **Heinrich Heine. Nabagas,** Familie Hörner, Schwank in drei Akten von Anton Anno.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonnabend: Ballet. — Im Hochgebirge. — Eine verfolgte Unschuld. — Auf Tod und Leben.

Die Direction.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 30. Mai

Streich-Concert.

Sonntag den 31. Mai

Militair-Concert.

Anfang 5 Uhr.

Entrée 1½ Sgr. — Kinder 6 Pf.

Wagener.

Am Sonnabend den 30. Mai Nachmittags ist der Garten des Viktoria-Parks an eine geschlossene Gesellschaft vergeben.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.